Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal,**
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 10 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jägersche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 3. März 1874. **Zehnter Jahrgang. — № 18.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Oekonomierath **W. Korn,**

General-Secretair des schles. landw. Central-Vereins, Mitglied des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Redaction:
Salvatorplatz Nr. 8.

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Fünfter Congreß deutscher Landwirthe. S. 72.
Feuilleton: Der Hausgarten. S. 72.
Correspondenzen: Breslau. — Kostenblut. S. 73.
Notizen: Landwirthschaftliche Zustände in Pommern. — Ueber den Kartoffelkäfer. — Die landwirthschaftliche Lehranstalt in Hildesheim. S. 73.
Marktberichte: Schlachtviehmarkt. — Stärkebericht. — Zuckerbericht. — Wochenmarktbericht. — Spiritusbericht. — Hypothekenbericht. — Bericht aus Staßfurt über Düngemittel. S. 73.
Fragekasten. — Vereinskalender. — Berichtigung. S. 73.

Fünfter Congreß deutscher Landwirthe.

Erster Tag. Dienstag, 24. Februar. Nachdem am Montag Abend in den Räumen von Arnims Hotel, wo auch in diesem Jahre der Congreß tagt, in einer Vorversammlung die gegenseitige Begrüßung der einzelnen Theilnehmer dieser Versammlung stattgefunden hatte, wurde heut Vormittag in dem großen Saale des genannten Hotels der sehr zahlreich besuchte Congreß durch den seitherigen Präsidenten, v. Benda-Rudow, eröffnet. Herr v. Benda begrüßt die aus allen deutschen Gauen hier Eingetroffenen, heißt die aus Elsaß-Lothringen hier erschienenen Deputirten Namens des Congresses von ganzem Herzen willkommen und betont wiederholt, man möge die Politik von den Verhandlungen möglichst fern halten. Herr Paquais aus dem Elsaß spricht unter lebhafter und allseitiger Zustimmung der Versammlung Namens der Elsaß-Lothringer Delegirten seinen Dank aus für die freundliche Einladung, welche den elsässischen Landwirthen zugegangen sei. Diese würden sich stets an Allem betheiligen, was die Landwirthschaft und ihre Interessen zu fördern im Stande sein könnte. Der Präsident constatirt, daß der Beifall der Versammlung die beste Antwort auf die Worte des Vorredners sei. Hierauf erstattet der Geschäftsführer des Congresses, Oekonomierath Noodt den Kassenbericht, welcher günstig lautet: der Kassenbestand am 1. Januar 1874 belief sich auf 3069 Thlr.

Bei der Vorstandswahl wird Herr v. Benda zum ersten Präsidenten des Congresses wiedergewählt, die Herren v. Wedell-Behlingsdorff und Dr. Herth-Heidelberg werden zu Vice-Präsidenten gewählt und zu Schriftführern die Herren Dr. Funk-Karlsruhe (Baden), Dr. Vogel-Schlettstatt (Elsaß), Dr. Börner-Regenwalde (Pommern), v. Langsdorf-Dresden (Sachsen), Bueck-Düsseldorf (Rheinland-Westphalen), Dr. Löper (Mecklenburg), Stöckel (Provinz Preußen) und Witt-Bogdanowo (Provinz Posen).

Hierauf berichten Dr. Herth über die vom Ausschuß gestellte Preisaufgabe bezüglich der Zoll- und Verbrauchssteuerfrage; Herr v. Nathusius-Althaldensleben über die Thätigkeit der Enquete-Commission, betreffend die Differentialtarife; Professor Birnbaum-Plagwitz über die Ergebnisse der landw. Bestrebungen in den beiden letzten Jahren; von Lenthe über die Thätigkeit des Landwirthschaftsrathes während seiner beiden in den Jahren 1872 und 1873 stattgehabten Sitzungen.

Zweiter Tag. Mittwoch, 25. Februar. Auf der Tagesordnung steht die landwirthschaftliche Unterrichtsfrage.

In Betreff der Frage über die Verbindung der landwirthschaftlichen Lehranstalten mit den Universitäten berichtet zunächst Professor Birnbaum-Plagwitz. Er erklärt sich für Aufrechthaltung der Verbindung der landwirthschaftlichen Lehranstalten mit den Universitäten, welche sich bisher immer noch am besten bewährt. Redner verweist auf die für die Docenten der landwirthschaftlichen Lehranstalten daraus entstehenden Schwierigkeiten, daß der Bildungsgrad der Zuhörer zu verschieden sei, sowie auf die mannigfachen Vortheile, welche die Akademieen allerdings gewähren, weil der Director sich um die Zuhörer persönlich kümmern und jeden Einzelnen mehr seiner Individualität nach behandeln kann. Indeß glaubt Redner auch die Universitäten auf denselben Standpunkt zu bringen und für die Landwirthschaft nutzbarer als bisher zu machen, wenn man dafür Sorge trage, daß: 1. die Lehrstühle von den richtigen mit Wissenschaft und Praxis vertrauten Lehrkräften besetzt werden; 2. die Zuhörer und Studirenden einen höheren und gleichmäßig wissenschaftlichen Bildungsgrad besitzen; 3. ein gleichmäßiger zweckentsprechender Lehrplan und damit auch in Verbindung die Norm für die Vorbildung der Studirenden festgesetzt werde. Nur der Weg durch die Schule sei der richtige, der vorwärts führe, der uns vor Halbwissen schütze und der die Landwirthschaft zu dem mache, was sie sein und werden solle. Dies Alles aber könne nur dadurch erreicht werden, wenn das gesammte Unterrichtswesen, auch das landwirthschaftliche, von dem Minister für die Landwirthschaft hinweggenommen und dem Cultusminister übertragen werde.

Geh.-Rath Settegast stimmt mit dem Vorredner und dessen Ausführungen vollständig überein. Das Staatswohl werde mehr gesichert, sobald die Landwirthschaft wissenschaftlich betrieben werde und darum habe der Staat das höchste Interesse, dafür zu sorgen, daß dem Landwirth Gelegenheit gegeben werde, sich möglichst wissenschaftlich für seinen Beruf auszubilden. Um dies zu erreichen, müsse Staat und Privatwirksamkeit Hand in Hand gehen, namentlich um weniger Bemittelten, die bisher von dem Besuch der Universität ausgeschlossen waren, diesen Besuch zu erleichtern. — Redner weist den Vorwurf zurück, der den bestehenden Anstalten gemacht werde, sie seien nicht so schlecht, wie man ihnen vorwerfe, und ihrer Wirksamkeit sei viel zuzuschreiben, wenn die Landwirthschaft in den letzten Decennien fortgeschritten. Außerdem wolle er darauf aufmerksam machen, daß der Zeitraum des Bestehens der Akademie noch zu kurz sei, um schon jetzt über ihre Wirksamkeit ein richtiges Urtheil zu fällen. Der Congreß sei die richtige Körperschaft, um ein Votum in der landwirthschaftlichen Unterrichtsfrage abzugeben. Für Universitäten, wenn die Studien auf ihnen der Landwirthschaft Nutzen schaffen sollen, halte er für geboten, daß: 1. für sie die Maturitätsreife als Norm festgehalten werde, 2. die Docenten in ihren Vorträgen weniger Doctrinarismus und mehr Popularität entwickeln, und daß 3. eine längere Studienzeit als bisher festgesetzt werde. — Neben den Universitäten sei aber das Fortbestehen der landwirthschaftlichen Akademien durchaus geboten. Für diese hält Redner die Reife für Prima genügend und meint, daß diese genüge, um bei dem Unterricht und der Ausbildung die Würde der Wissenschaft nach allen Seiten hin zu wahren. Ferner sei die Verbindung des wissenschaftlichen Unterrichts mit der praktischen Anleitung zur Bewirthschaftung des Landgutes, welche die Akademien gewähren, durchaus geboten. Es werde Niemand einfallen, die Praxis des Landbaues auf den Akademien lehren zu wollen, aber das Landgut sei ein unentbehrliches Demonstrationsmittel und es verhindere außerdem, daß der Docent der Praxis entfremdet und dadurch zum Doctrinair werde, welcher jene mit Recht verschmähte „Professorenweisheit" lehre. — Redner betont schließlich nochmals, daß es im Interesse der Landwirthschaft geboten sei, sowohl an den Universitäten landwirthschaftliche Lehrstühle zu errichten, als auch selbständige Institute nach Art der Akademien beizubehalten. Er empfiehlt die Annahme folgender Resolution:

1. Die bisherigen Erfahrungen über die Erfolge der dem höheren landwirthschaftlichen Unterricht dienenden Institute reichen nicht aus, um schon jetzt über die zweckmäßigste Organisation derselben in allen Punkten endgültig Entscheidung zu treffen. 2. Die selbständige, d. h. von der Universität unabhängige Hochschule (Landwirthschaftliche Akademie), deren Lehrplan und Lehrmethode auf die Reife der Studirenden für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschul-Ordnung berechnet sind, ist für die überwiegende Zahl studirender Landwirthe unentbehrlich. 3. Die Einfügung des landwirthschaftlichen Instituts in die Universität als integrirender Theil erscheint nur dann heilsam, wenn die Studirenden der Landwirthschaft den gleichen Grad allgemein wissenschaftlicher Vorbildung besitzen als die übrigen Universitätsstudenten. 4. Dem wissenschaftlichen Studium an der landwirthschaftlichen Hochschule sind mindestens zwei Jahre zu widmen, wenn der Zweck des Studiums und das Unterrichtsziel des Lehrinstituts erreicht werden sollen. 5. Die Unterweisung in der Praxis des Landbaues ist mit dem Wesen und den Zielen der landwirthschaftlichen Hochschule nicht vereinbar. 6. Ein Landgut als Theil des Demonstrationslehrapparats der landwirthschaftlichen Hochschule unterstützt in mannigfaltiger Beziehung die Zwecke der letzteren und muß aus diesem Grunde zu deren vollständiger Ausstattung als wünschenswerth angesehen werden. 7. Regierungen, gemeinnützigen Gesellschaften und Förderern des Gemeindewohls ist zu empfehlen, durch geeignete Maßregeln (Gründung von Stiftungen, Stipendien, Freistellen 2c.) dahin zu wirken, daß auch unbemittelten Landwirthen der Besuch geeigneter landwirthschaftlicher Lehrinstitute ermöglicht, beziehentlich erleichtert wird.

Witt-Bogdanowo: Beide Systeme, welche in dem Referenten ihre Vertheidigung gefunden, hätten ihre Vortheile und ihre Nachtheile. Die jetzt bestehenden Akademien mögen, sofern sie mit den nöthigen Mitteln ausgestattet seien, auch ferner beibehalten werden. Dagegen empfehle es sich, in Zukunft derartige neue Institute nicht mehr zu errichten, sondern dieselben stets in Verbindung mit den Universitäten zu halten. Endlich verweist Redner darauf, daß das wenige Interesse und die geringere Vertrautheit unserer höheren Regierungsbeamten, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräthe der Entwickelung der Landwirthschaft schade. In England seien es gerade diese Beamten, welche die Landwirthschaft fördern, und es empfehle sich, daß auch bei uns diese höheren Beamten in gleicher Weise eine Stütze für die Landwirthschaft werden. — Die Discussion wird hierauf geschlossen und die Resolutionen von Settegast mit großer Majorität angenommen. (Während der Berathung dieser Frage ist der Minister für Handel 2c., Dr. Achenbach, und der Präsident Schellwitz vom landwirthschaftlichen Ministerium in der Versammlung erschienen.)

Ueber die Frage der landwirthschaftlichen Mittelschule berichtet Landesökonomierath Griepenkerl-Braunschweig. Derselbe fordert für diese

Feuilleton.

Der Hausgarten.

III.
(Schluß.)

Der Spargel gehört gleichfalls unter die Zahl der zehrenden Gemüse; da jedoch der beschränkte Raum uns eine eingehendere Besprechung der Anlage einer Spargelpflanzung nicht gestattet, so begnügen wir uns, unsere geehrten Leser auf die höchst einfache rationelle Sherault'sche Culturmethode aufmerksam zu machen, deren Hauptprincipien ungefähr in Folgendem bestehen: das Einbringen einer mehr oder weniger dicken Schicht frischen Düngers unter die Spargelpflanzung ist völlig unnütz. Man düngt das Land nur auf gewöhnliche Weise wie für andere Gewächse, man giebt jedoch dem Spargel eine alljährliche gleichmäßige Kopfdüngung im Herbste. Man spart also bei der Anlage beträchtlich an Mist und die Kosten der späteren Düngung vertheilen sich dadurch und werden vom 3. Jahre an durch den Ertrag der Spargelpflanzung gedeckt. Man setzt die Pflanzen bei der Anlage flach, nur einige Zoll unter die Oberfläche der Erde und sie werden erst im dritten Jahre, wenn der Trieb beginnt, aufgefüllt, und zwar werden kleine Erdhügel von 1 Fuß Höhe bei entsprechendem Durchmesser über den Pflanzen aufgeschüttet, in welchen nun die Stengel in die Höhe schießen. Diese Hügel werden alljährlich im Herbste vor Ausführung der Kopfdüngung wieder auseinandergeworfen, so daß die Pflanzen immer dem directen Einflusse von Luft und Feuchtigkeit ausgesetzt sind. Bei dieser Cultur halten sich die Pflanzen eine längere Reihe von Jahren hindurch gesund und liefern einen größeren Ertrag an zarten dicken Stengeln. Man pflanzt die Spargelpflanzen in einzelnen Reihen, welche 4 Fuß von einander entfernt sind, in den Reihen giebt man ihnen eine Entfernung von 3 Fuß. Zur Anlage wählt man nur gesunde kräftige einjährige Pflanzen, welche auf obige Weise behandelt ein höchst freudiges und üppiges Wachsthum entfalten. Wegen der Billigkeit und leichten Ausführung der Anlage ist diese Methode besonders für die Cultur im Großen ganz besonders zu empfehlen. Vielleicht ist es uns später vergönnt, Interessenten Ausführliches darüber mittheilen zu können.

Als empfehlenswerthe Spargelsorten nennen wir zunächst den sogenannten Riesenspargel, den neuen frühtreibenden Spargel von Argenteuil, den neuen spättreibenden Spargel von Argenteuil, den neuen amerikanischen Riesenspargel (Connovers Colossal Asparagus) und den gelben Burgunder Spargel, welcher sehr zarte gelbliche Stengel liefert.

Radieschen und Spinat, die noch hierher gehören, säet man breitwürfig nicht zu dick im Herbst gleich an Ort und Stelle, so daß dieselben zeitig im Frühjahr für die Küche verbraucht werden können. Will man für die ersten Sommermonate Spinat für die Küche haben, so säet man im Frühjahr den sogenannten Sommerspinat, welcher jedoch bei heißem Wetter leicht im Sommer schießt. Besser der Hitze widerstehend, ist der neuseeländische Spinat (Tetragonia expansa), dessen Blätter den ganzen Sommer über in ärgster Hitze ein vorzügliches Spinatgemüse liefern.

Unter den weniger zehrenden Gemüsen, die also auf Land gepflanzt werden, welches im vorigen Jahre gedüngt war und schon eine Ernte geliefert hat, erwähnen wir zuerst die Erbsen oder Schoten. Sobald im Frühjahr die Witterung eine Bearbeitung des Bodens gestattet, gräbt man das Erbsenland und steckt die Erbsen mit dem Pflanzholze in 8 — 10 Zoll weite Reihen, in einer Entfernung von 6 Zoll. Nach ihrem Wuchse unterscheidet man Zwerg-Erbsen, die nur $^1/_2$—1 Fuß hoch werden und Stiefel-Erbsen, die höher als erstere werden und daher, sobald sie einige Zoll hoch sind, mit Reisig versehen oder gestiefelt werden müssen, damit sie an selbigen hinaufranken können und genügenden Halt bekommen. Die Wege zwischen den Erbsenbeeten werden mit Schnittsalat besäet.

Niedrige Sorten sind: die niedrige Buchsbaum-Erbse (De Gracc) $^1/_2$ Fuß hoch, die frühe niedrige Bischofs-, 1 Fuß hoch. Von hohen Sorten sind zu empfehlen: die frühe Daniel O'Rourke, 2—3 Fuß hoch, Lacton's early long podded prolific, Lacton's Supreme, Carters first eron (Carters erste Ernte); zur späteren Ernte: die alte bekannte grünbleibende Capererbse. Weniger bekannt, jedoch sehr empfehlenswerth, sind die runzligen oder Mark-Erbsen, darunter: Knights Marrow, 5—6 Fuß hoch. Peabody, eine neue englische Sorte, welche nur 15 Zoll hoch wird.

Ebenso unterscheidet man niedrige Buschbohnen, auch Krug- oder Staudenbohnen genannt und hochwachsende Stangen- oder Stiefelbohnen. Empfehlenswerthe Krupbohnen sind: die frühe gelbe Treib- (sehr früh), die hochstaudige breite weiße Schwert-, neue Schwanecke's Zuckerbrechbohne (liefert sehr dicke fleischige Bohnen), frühe gelbe Hundert für Eine (sehr schön zum Einmachen), allerfrüheste lange blutrothe Flageolet, feine gelbschotige Wachs-, mit weißen Bohnen. Empfehlenswerthe Stangenbohnen: Rheinische Riesen-Zucker-Brech-, allergrößte lange breite weiße Schwertbohne, schwarze römische Wachs- mit gelben Schoten, Riesen-Zucker-Brech- mit wachsgelben Schoten und weißen Bohnen.

Die letzteren Sorten müssen an 10—15 Fuß langen Stangen gezogen werden, welche man in 2 Reihen über Kreuz in die Beete steckt. Sie liefern alle einen ansehnlichen Ertrag. Die weißen Bohnen haben insofern einen Vorzug, als sie sich zum Trockenkochen im Winter besser eignen wie die farbigen Bohnen.

Unter der großen Anzahl der verschiedenen Wurzelgewächse und Rüben sind besonders folgende als für den Hausgarten geeignet hier aufzuführen:

Die Möhren oder Mohrrüben (Carotten) werden schon zeitig im März breitwürfig nicht zu dick gesäet; darunter die bekanntesten: die

Schulen die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Es sei aber nothwendig, den Unterrichtsplan dem Zwecke, den diese Schulen erfüllen sollen, die Ausbildung für die Landwirthschaften mittlerer Größe, gemäß einzurichten. Redner empfiehlt $^2/_3$ des Unterrichts dem allgemeinen wissenschaftlichen und $^1/_3$ den Naturwissenschaften zuzuwenden; er fordert ferner für diese Institute nicht einen dreijährigen, sondern einen fünfjährigen Cursus. Redner empfiehlt die Annahme des folgenden Antrages: „Die landwirthschaftlichen Mittelschulen, d. h. diejenige Art von Realschulen, welche dem besonderen Bildungsbedürfniß des Landwirths Rechnung tragen, zugleich aber den Anforderungen allgemeiner Bildung, in dem die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst bedingenden Maße Genüge leisten und damit die Erreichung höherer Bildungsziele ermöglichen wollen, sind ein dringendes Bedürfniß der Landwirthschaft und ein nothwendiges Glied in der Kette der öffentlichen Unterrichts-Anstalten. Schulz-Brieg spricht sich gleichfalls für die hohe Wichtigkeit der Mittelschulen und für die Ansicht des Referenten aus, hält es aber auch für wünschenswerth, daß die Staatsregierung nicht nur die Mittelschulen, sondern auch die theoretisch-praktischen Ackerbauschulen möglichst zu fördern suche und stellt hierauf bezügliche Anträge, die später zur Discussion kommen werden. Nachdem sich noch die Herren Weidenhammer, Meyer-Dithmarschen, Miquel, Flügge an der Discussion betheiligt, wird diese geschlossen und der Antrag Griepenkerl angenommen.

Nach einer kurzen Pause beginnt die Discussion über den dritten Theil der Unterrichtsfrage: Die ländlichen Fortbildungsschulen und wird durch Sombart als Referenten eingeleitet. Bereits vor 2 Jahren habe er in dem Congreß über dieselbe Angelegenheit gesprochen; heut stehe er noch auf demselben Boden als zu jener Zeit. Er sei der Ansicht, daß, nachdem man den Oberbau und den Mittelbau der Berathung unterzogen, man sich nunmehr auch der Construction des Unterbaues zuwenden müsse. In dieser Frage handle es sich um das Fundament des Unterrichtswesens und zwar desjenigen für die ländliche Jugend. Er stehe auf dem Standpunkte, daß er für die gesammte deutsche Jugend, städtische wie ländliche, eine höhere Ausbildung in Anspruch nehme. Seitdem die Landwirthschaft eine Wissenschaft geworden, verlange sie auch eine höhere Ausbildung ihrer Angehörigen bis in die untersten Kategorien hinab. Man müsse suchen, durch diese Schulen auch der Jugend im Alter von 14 bis 16 Jahren einen sittlichen Halt zu geben, und hierzu seien die Fortbildungsschulen das geeignetste Mittel; sie sollen die Sitte und die Moral fördern und deshalb sei es nothwendig, den Unterricht in diesen Schulen zu einem obligatorischen zu machen. Redner empfiehlt die Annahme einer längeren Resolution. Der Correferent Miquel, verweist auf die Aufgabe gerade der gebildeten Klassen, diese Fortbildungsschulen zu fördern, um eine Verwilderung der niederen Klassen zu verhindern. Es sei dies möglich, ohne erhebliche Unkosten ins Werk zu setzen, sobald man nur bescheiden anfange; denn Lehrer und Schullocale seien ja ohnedies schon vorhanden. Für die besitzenden Klassen sei es von hoher Wichtigkeit zu wissen, wie die Bildung in den unteren Klassen sei, und der Congreß sei vor Allem berufen, sein Urtheil in diesen Dingen zu sprechen, um so mehr, als für Preußen ein Schulgesetz in nächster Aussicht stehe. In dies Gesetz müsse die Fortbildungsschule aufgenommen werden; aber es müsse darin ausgesprochen werden, daß ihr Besuch ein obligatorischer sei. Die Versammlung nahm schließlich folgenden Antrag an: „Die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen für die männliche Jugend auch auf dem Lande zur Befestigung und Erweiterung des in der Volksschule Gelernten ist ein staatliches und volkswirthschaftliches Bedürfniß."

Dritter Tag, Donnerstag, 26. Februar. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Steuerfrage, zunächst die Erörterung über die Doppelbesteuerung bei den directen Steuern. — Als erster Referent nimmt das Wort der Ober-Appellationsrath a. D. v. Lenthe (Hannover). Derselbe führt aus: Der Congreß habe alle Ursache, die Steuerfrage so lange auf seiner Tagesordnung stehen zu lassen, bis sie zur Zufriedenheit der Landwirthe gelöst ist. Der Ausschuß habe zur Berathung dieser Frage eine besondere Commission ernannt und diese empfehle in ihrer Majorität dem Congreß folgende Resolutionen zur Annahme: I. Die Steuerfrage kann nur dann eine befriedigende Lösung finden, wenn in der gesammten Steuergesetzgebung das Princip der strengsten Gerechtigkeit zur Durchführung kommt. — II. Die bei der directen Besteuerung in fast allen deutschen Staaten bestehende Ueberlastung des Einkommens aus Grundbesitz gegenüber dem sonstigen Einkommen, ganz besonders aber gegenüber dem Einkommen aus Capitalvermögen, widerstreitet dem Princip der Gerechtigkeit und ist daher zu beseitigen. Besonders verwerflich erscheint die im preußischen Staate, in welchem bereits eine allgemeine Einkommensteuer (die Klassen- und classificirte Einkommensteuer) besteht, im Widerspruch mit den Artikeln 4 und 101 der Verfassungsurkunde noch bestehende besondere Besteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung durch die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer u. s. w. — III. Vor allen Steuern widerstreitet die Grundsteuer richtigen Grundsätzen der Besteuerung, da es weder eine Bodenrente giebt, welche nicht das Product von Arbeit und Capital wäre, noch einen feststehenden Reinertrag des Grund und Bodens, viele Grundstücke sogar überall keinen Reinertrag liefern, da ferner diese Steuer niemals, namentlich für größere Bezirke und auf längere Zeitdauer gleichmäßig veranlagt werden kann, und da der Procentsatz, welchen diese Steuer von dem reinen Einkommen des Steuerzahlers hinwegnimmt, mit der zunehmenden Verschuldung, also mit der abnehmenden Steuerfähigkeit, steigt. Ganz bedeutend vermehrt werden die Härten der Grundsteuer da, wo dieselbe neben anderen Steuern, welche gleichfalls schon das Einkommen aus Grundbesitz belasten (z. B. Klassen- und classificirte Einkommensteuer) und bei welcher dieses letztere schon schärfer getroffen wird, als das Einkommen aus Capital aller Arten von Communallasten ohne Rücksicht auf die etwaigen besonderen Vortheile des Grundbesitzes zum Maßstabe dient. Am deutlichsten tritt dies hervor in denjenigen kleinen Landstädten, wo den Grundbesitzern entweder überhaupt kein Vortheil aus dem Communalverbande erwächst und dennoch die Grundsteuer neben der Personalsteuer und noch dazu mit einem weit höheren Procentsatz als die letztere der Communalbesteuerung zu Grunde gelegt wird. — IV. Die Einführung einer Reichs-Gewerbesteuer, durch welche die in mehreren Staaten des Deutschen Reiches noch bestehende Doppelbesteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung eine neue Stütze erhalten würde, kann nicht befürwortet werden. — V. In gerechter Weise kann der Ersatz für die bei Modification des Steuersystems nach den obigen Grundsätzen sich ergebenden Ausfälle nur durch eine allgemeine, alle Einnahmequellen in gerechter Weise treffende Einkommensteuer beschafft werden. Dabei ist das unfundirte, aus körperlicher und geistiger Arbeit entspringende Einkommen, z. B. Beamtengehalte, mit einem geringeren Procentsatz heranzuziehen, als das fundirte, aus Grundbesitz und Capital herrührende Einkommen. Für dasjenige Einkommen, welches sich der zutreffenden Einschätzung durch Einschätzungscommissionen entzieht, ist die Selbsteinschätzung mit erheblicher Bestrafung unrichtiger Angaben einzuführen. — VI. Als selbstverständlich erscheint es, daß da, wo für die Heranziehung früher befreiter oder bevorzugter Grundstücke zur Grundsteuer Entschädigungen gezahlt sind, dies Verhältniß bei einer unter Wegfall der Grundsteuer erfolgenden Steuer-Reserve in angemessener Weise berücksichtigt werde, etwa durch Rückzahlung der Entschädigungen oder deren Verzinsung. — VII. Die vorstehenden Erklärungen sind durch den Ausschuß des Congresses an das Bundeskanzleramt, die einzelnen deutschen Regierungen und die Volksvertretungen in Form von Petitionen, mit kurzen Motiven versehen, mitzutheilen. — Ueber die Frage der Grundsteuer und der Gewerbesteuer speciell berichtet Bueck-Düsseldorf. Bei der Entscheidung der Frage über die Grundsteuer komme es darauf an, ob man die Grundsteuer als eine Steuer oder als eine Rente auffasse. Die hauptsächlichsten Ungerechtigkeiten bei dieser Besteuerung seien in der Veranlagung zu suchen. Deshalb stimme er für die Selbsteinschätzung, welche aber von dem Vorschlage des Vorredners insofern ab, als er bitte, den Punkt V folgendermaßen zu fassen: „Für die Einkommensteuer ist die Selbsteinschätzung mit erheblicher Bestrafung unrichtiger Angaben einzuführen." v. Wedemeyer als dritter Referent in der Steuerfrage wendet sich gegen die Aeußerung des Vorredners, daß die Grundbesitzer die Grundsteuer, ohne ihre Folgen zu erkennen, anerkannt haben. Redner fordert die allgemeine Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung.

Professor Dr. Wagner erklärt sich vom Standpunkt der Wissenschaft mit der Tendenz der Anträge einverstanden. Er stimmt namentlich darin überein, daß es gar keinen feststehenden Reinertrag des Grund und Bodens gebe.

Nachdem sich an der Discussion noch verschiedene Redner, wie Baring, Professor Birnbaum, v. Rath, Röder, Elsner v. Gronow, v. Saucken-Tarputschen, Hecht-Mannheim, v. Knebel-Döberitz, v. Diest betheiligt haben, werden die von dem Referenten beantragten Resolutionen unter Wegfall der Schlußworte im Punkt VI „etwa durch Rückzahlung der Entschädigungen oder deren Verzinsung" angenommen.

Vierter Tag. Freitag, 27. Februar. Nachdem Kiepert-Marienfelde vor der Tagesordnung auf eine in Halle zu begründende Versuchsstation für Brennerei-Technik aufmerksam gemacht, tritt die Versammlung in die Discussion der Stempelsteuerfrage und zwar zunächst des Immobilien-Stempel, über welchen von Diest-Daber referirt. Derselbe berichtet über die Verschiedenheit des Standes der Stempelgesetzgebung in den verschiedenen Staaten Deutschlands. Durch Cabinets-Ordre vom 30. April 1847 sei der Stempelbetrag für den Verkehr des mobilen Capitals auf den dritten Theil des Betrages für das immobile Capital herabgesetzt. Wenn der Kaufmann nur $^1/_3$ Procent zahle, warum solle der Landwirth für dasselbe Capital ein ganzes Procent zahlen. Er verlange für die Landwirthschaft Gleichstellung des mobilen Capitals mit der Besteuerung des immobilen Capitals und empfehle den folgenden Antrag zur Annahme: „Antrag an den Reichskanzler, eine gleichmäßige Regelung der Stempelabgaben im Gebiete des Deutschen Reiches baldthunlichst herbeizuführen. Motive: Eine mäßige Stempelabgabe für Verkehrsobjecte ist das nächstliegende Object für eine, die Matricularbeiträge oder die Salzsteuer ersetzende Reichssteuer. Die Stempelabgaben erfassen zur Zeit von Land zu Land im Deutschen Reiche in überaus ungleichmäßiger Weise das unbewegliche wie das bewegliche Vermögen. Bei einer baldmöglichst vorzunehmenden Stempelabgaben-Reform muß der Kaufstempel für Immobilien mit der Besteuerung der Umsätze der mobilen Werthe in angemessenes Verhältniß gesetzt werden." Elsner v. Gronow ist gegen die Resolution des Referenten, die er bittet, abzulehnen und dafür zu beschließen: „Die Stempelsteuer für den Uebergang des Grundeigenthums und von Pachtungen ist aufzuheben." v. Behr-Vargatz als Correferent bittet den vom Referenten v. Diest empfohlenen Antrag anzunehmen. Er glaube, daß der Antrag des Referenten auf Erfolg zu rechnen habe, während der v. Elsner'sche Antrag wohl schwerlich auf Zustimmung seitens der Regierung zu rechnen habe. Außerdem möchte er wohl wissen, auf welchem Wege Herr von Elsner den Ausfall von circa 30 Millionen Thaler, die sein Antrag herbeiführen würde, decken will, denn wenn man vom Staate das Aufgeben einer Steuer fordere, dann müsse man auch gleichzeitig ihm einen Ersatz dafür bieten. Blicke man doch nur auf die deutschen Brüder in den Reichslanden, die gerade unter dem Druck der Stempel- und anderer derartigen Steuern zu leiden haben. Er bitte deshalb den Antrag, welchen er mit Herrn v. Diest gemeinschaftlich gestellt, anzunehmen.

Graf Dürckheim-Fröschweiler dankt dem Vorredner, daß er bei dieser Gelegenheit der Elsaß-Lothringer in so warmer Weise gedacht. Allerdings leide Elsaß-Lothringen an dieser Steuerbedrückung in hohem Maße und namentlich seien es die Stempelsteuern, welche durch den Besitzwechsel bedingt werden, die einen schweren Druck auf die Bewohner der Reichslande ausüben. Es haben diese Steuern eine so große Ausdehnung, daß man in seiner Heimath das Sprichwort habe: wenn Einer das Unglück hat, zweimal zu heirathen und zweimal zu sterben, so ist sein Vermögen gänzlich in die Hände des Staates übergegangen. Und deshalb wolle er nur seinen Landsleuten zurufen: seid ruhig, paßt auf, und vertheidigt Eure Interessen! Das ist tausend Mal besser, als mit unfruchtbaren Protesten die heimischen Interessen zu verletzen. Wir sehen das allesammt als einen Verrath an unserem Lande an. Wer Elsaß-Lothringen kennt, der wird es wissen und sich erinnern, daß kein Land im ganzen Reiche mehr die Pflicht hat, sich aufzurichten als gerade Elsaß-Lothringen, daß Elsaß-Lothringen in dem Deutschen Reiche eine feste Stütze suchen, daß es sich anschließen muß, fest anschließen an das Deutsche Reich, wenn es lebensfähig sein will. (Allseitiger und anhaltender, stürmischer Beifall)

Die Discussion ist hiermit geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Elsners von Gronow abgelehnt und die Resolution von Diest und v. Behr mit sehr großer Majorität angenommen. Da der Referent in der Genossenschaftsfrage, Gutsbesitzer Limbourg nicht anwesend ist, so beantragt der Correferent Richter (Königsberg) diese Frage von der Tagesordnung ab und auf die Tagesordnung des nächsten Congresses zu setzen. Die Versammlung tritt dem Antrage bei. — Nach einer kurzen Pause werden zunächst die Anträge Schulz-Brieg und Dr. Schröder in der Unterrichtsfrage, v. Knebel-Döberitz wegen Reform der Justizorganisation und Kreiß und Genossen auf Abänderung der Statuten an den Ausschuß überwiesen.

Um $11^3/_4$ Uhr erschien der Kronprinz, von dem Präsidenten von Benda, dem Vice-Präsidenten von Wedell-Wehlingsdorf und dem Geschäftsführer Oekonomie-Rath Noodt empfangen und von einem begeisterten dreimaligen Hoch! der Versammlung begrüßt. Nachdem S. K. Hoheit noch die beiden elsassischen Deputirten Herren Pasquais-Wasselheim und Graf Dürckheim-Fröschweiler vorgestellt, nahmen die Verhandlungen ihren weiteren Verlauf. Zunächst wurde ein Antrag Elsner's von Gronow, aus den Mitteln des Congresses 1800 Reichsmark zu Prämien für die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen zu bewilligen, nachdem der Präsident die günstige Vermögenslage des Congresses constatirt, einstimmig angenommen.

Dann tritt die Versammlung in die Berathung der Arbeiterfrage, zuerst der Auswandererfrage, über welche Schumacher-Zarchlin als Referent die Discussion einleitet. Er wolle über die überseeische Auswanderung sprechen, während v. Wedemeyer über die Wanderungen nach den großen Städten und Industriebezirken sprechen werde. In beiden Fällen komme die Landwirthschaft schlecht fort. Die Auswanderung hält Redner für ein Symptom krankhafter nationalwirthschaftlicher Zustände, sie entspringt dem Streben der Bevölkerung, dahin zu wandern, wo sie einen höheren Lohn, eine angenehmere freie Lebensstellung und die Gelegenheit, leicht Grundeigenthum zu erwerben, zu finden hofft. Er glaube nicht, daß der Congreß eine Beschränkung des Freizügigkeitsrechts anstrebe. Aber ebenso gebe es in der Auswanderung auch unerlaubte Motive, denen entgegen zu treten sei. Als solche bezeichnet Redner das Verlassen hilfsloser Kinder seitens der Eltern, das Zurücklassen versorgungsbedürftiger Eltern, die Entziehung von der Militärpflicht; die Zahl der Auswanderer letztgenannter Kategorie belaufe sich auf zwanzig Procent aller Ausgewanderten. Hier nutzen Positivmaßregeln wenig oder gar nicht. Redner bezeichnet ferner als Motive für die Auswanderung politische Ansichten und das Agentenwesen, und constatirt, daß, entgegen den Zeitungsnachrichten, die Auswanderung in Mecklenburg nicht so große Dimensionen angenommen habe, wie in einzelnen preußischen Regierungsbezirken, so z. B. im Regierungsbezirk Stralsund. Er hoffe, es werde gelingen, den Strom

---

lange rothe Braunschweiger, feine halblange rothe Frankfurter, lange süße Altringham, gelbe Saalfelder. Zum zeitigen Bedarf als Frühgemüse säet man in den Mistbeetkasten die sogenannten kurzen Carotten, z. B. die allerfrüheste kürzeste Pariser, die frühe rothe Duwiker, die frühe feine Horn'sche Carotte. In lockeren nahrhaften Boden nicht zu dick gesäet, genügend begossen, liefern sie in kurzer Zeit sehr feine zarte und wohlschmeckende Rübchen.

Die Radies (rothe und weiße, runde oder lange Monats-, rosenrothe mit weißem Knollenende, Wood's herrliche Treib-) werden zeitig zugleich mit den Carotten in den Kasten gesäet, später zu wiederholten Malen jedoch ins freie Land auf die Rabatten, Spargel- und Gurkenbeete. Die weißen Radies bilden etwas schneller Knollen als die rothen. Sie müssen möglichst schnell wachsen, wenn sie recht zart und wohlschmeckend sein sollen, deshalb lieben sie recht lockeren, dabei aber auch nahrhaften Boden. In hartem Boden, wo ihr Wachsthum nur langsam von Statten geht, werden sie hart und holzig. Dasselbe ist bei der Cultur der Rettige zu beachten, besonders beim frühen gelben Wiener Mai-Rettig. Den schwarzen langen oder runden Sommer-Rettig steckt man Anfang bis Mitte Mai, die schwarzen Erfurter langen oder runden Winter- hingegen erst im Juni. Nach dem Aufgehen werden die Rettige verzogen, damit die wenigen stehend bleibenden desto größer werden.

Die rothen Einmacherüben oder Bete werden gleichfalls gesteckt und verzogen. Sehr zart ist die unter dem Namen „Zucker von Bassano" bekannte Bete, ferner die schwarzrothe, lange Erfurter.

Andere Wurzelgewächse, wie Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln, Rapontika, werden gleich an Ort und Stelle nicht zu dick gesäet. Die bei Feinschmeckern so beliebten Kerbelrüben, welche jedoch einen sehr leichten, magern Sandboden lieben, müssen schon im Herbst, September-October, gesäet werden. Im folgenden Sommer werden die größten Rüben zum Verbrauch aus der Erde genommen, die allzu kleinen nimmt man erst im Herbst aus der Erde und säet sie sogleich wieder mit dem Samen in kleine Rinnen aus. Sie liefern dann im zweiten Jahre sehr kräftige Rübchen.

Die Cultur der Kartoffeln ist wohl genügend bekannt, um sie hier füglich übergehen zu können, nur sei es gestattet, die Aufmerksamkeit des Lesers auf einige neuere Sorten zu lenken. Sehr ertragreich und früh ist die frühe, amerikanische Rosenkartoffel (Early rose), sie reift gleichzeitig mit der bekannten Sechs-Wochen-Kartoffel. Early Goodrik ist eine sehr schöne, frühe, weiße Sorte. Prolific, eine glattrunde, weißfleischige Sorte mit gelbbrauner Schale. Bresees Peerless (Br. Unvergleichliche) eine mittelfrühe, runde, weiße Kartoffel von vorzüglicher Qualität.

Unter den Zwiebelsorten, welche man, wie die Möhren, schon zeitig im März breitwürfig, nicht zu dick säet, sind folgende zu empfehlen: Die gelbe, harte, holländische, die blutrothe, Braunschweiger, die James-Zwiebel, eine sehr feine, haltbare Sorte von länglicher, birnförmiger Gestalt. Da der Zwiebelsame nur im ersten Jahre gut aufgeht, so verschaffe man sich stets möglichst frischen Samen. Die sogenannten Steckzwiebeln werden im April mit auf die Beete zwischen Salat und Kohlrabi gesteckt. Eine feinere Sorte ist die sogenannte Kartoffelzwiebel, welche sich durch Bildung von einer Menge Nebenzwiebeln vermehrt und sehr fein und wohlschmeckend ist. Die Schalotten (die gewöhnliche und die große dänische) werden wie die Steckzwiebeln behandelt.

Der Porree (Sommer- und Winter-Porree) wird erst in Kasten angesäet und später in Reihen von 4—6 Zoll weit verpflanzt. Der Sommer-Porree entwickelt sich schneller, während der Winter-Porree sich dagegen den Winter durch bis zum Frühjahr erhält.

Außer den oben als Einfassungspflanzen erwähnten Gemüsen giebt es noch eine Anzahl Küchenkräuter, die eigentlich in keinem Gemüsegarten fehlen dürfen, da sie theils als Suppenkraut, theils als Gewürz mit verwendet werden. Solche sind: Das Bohnen- oder Pfefferkraut, der Dill, der Fenchel, der Kerbel. Den Samen streut man vereinzelt hier und da auf die Beete oder Rabatten, wo sie den anderen Pflanzen nicht gerade hinderlich werden. Majoran pflanzt man gleichfalls als Einfassung, theils auf die Rabatten, theils um andere Gemüsebeete herum. Sobald die Knospen sich entwickeln, wird er abgeschnitten, in kleine Bündchen gebunden und getrocknet. Weniger häufig im Garten findet man Basilicum, Portulak, deren Samen erst im Topfe ausgesäet wird. Als perennirende Küchengewächse, welche alle Jahre wieder aus der Wurzel treiben, sind zu nennen: Der Esdragon (beim Pflanzen werfe man in das Loch unter die Pflanze einige Hände voll gelben Sand, er gedeiht dann besser und hält sich länger gesund), die Melisse, Salbei, Beifuß, Raute, Pimpinelle, Thymian, Schnittlauch, Sauerampfer, Borretsch u. a. m.

Welcher Art auch die angepflanzten Gemüse sein mögen, so gilt als Hauptaufgabe bei der Gemüsecultur zunächst das unausgesetzte Reinhalten der Beete von allem Unkraut durch häufiges Jäten, sodann beachte man ein mehrmals wiederholtes Hacken und Auflockern des Bodens fast bei allen Gemüsen, besonders bald nach heftigem Platzregen, welcher den Boden festgeschlagen hat. Das Hacken trägt sehr viel zum guten Gedeihen der Pflanzung bei. Bei allen Arbeiten kommt es aber darauf an, daß sie stets zur richtigen Zeit ausgeführt werden, ehe es zu spät geworden ist. Hat das Unkraut erst einmal überhand genommen, so ist der den Pflanzen dadurch zugefügte Nachtheil nicht leicht wieder gut zu machen. Läßt man es aber an der täglichen Pflege und Sorge für den Gemüsegarten nicht fehlen, so wird man auch reichlich für die aufgewandte Mühe durch einen ansehnlichen Ertrag belohnt und der Gemüsegarten wird gleich wie der Blumengarten auch für den Laien eine ausgiebige Quelle der Freude und des Vergnügens sein.

Möchten vorstehende nur ganz kurze und flüchtige Andeutungen nicht verfehlen, etwas beizutragen zur Erreichung des beabsichtigten Zieles: der zweckmäßigen Anlage, Ausschmückung und Ausnutzung des Hausgartens.

F G

der deutschen Auswanderung etwas einzuschränken, wenn man bemüht sei, die einwirkenden Ursachen nach Möglichkeit zu beseitigen, die Mängel in den ländlichen socialen Zuständen: Wohnungsfrage, Lohnfrage, sowohl nach Art der Löhnung als auch ihrer Höhe. Es genüge aber nicht, daß den ländlichen Bewohnern blos die Möglichkeit gegeben ist, ein Grundeigenthum zu erwerben, sondern auch Arbeit müsse man für sie beschaffen. Nun sei Thatsache, daß in Preußen sich die Zahl der spannfähigen bäuerlichen Nahrungen vermindert habe. Dagegen sei im großh. schwerin'schen Domanium die Zahl dieser Nahrungen immer mehr gestiegen. Sehr richtig habe der Statistiker Hong gesagt, daß ein kräftiger, sittlicher unabhängiger Bauernstand die Basis des Landbaues sei. Soll die Vermehrung der kleinen bäuerlichen Grundbesitzer ein dauerndes Mittel gegen die Auswanderung sein, so komme es auf die Grundsätze an, nach denen colonisirt wird, sowie auf den Einfluß, welcher der Gesetzgebung in Bezug auf ihren Einfluß auf die Vertheilung des gemeinsamen Products zwischen Arbeit, Capital und Grundbesitz eingeräumt wird. Die letztere namentlich bilde den ganzen Schwerpunkt für die Lösung der socialen Frage. Werden diese beiden Fragen richtig gelöst, dann werden sie auch für die dünnbevölkerten Gegenden Preußens namentlich von Vortheil sein. Redner hebt die Steuerüberbürdung der preußischen Landwirthschaft hervor und spricht die Ansicht aus, daß, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, um dem Landwirth wieder zur Fruchtbarkeit seiner Felder zu verhelfen, diese Uebelstände sich vermehren würden. Wird dies möglich werden, dann werde auch die Zeit nicht mehr fern sein, in der die entvölkerten Districte sich wieder bevölkern. Redner bemängelt es, daß der Grundbesitzer von demjenigen Theile seiner Grundrente steuern müsse, der dem Capitalisten als Zinsrente einkomme. Werde hier nicht ein Ausgleich angestrebt, dann dürfte die ganze großartige Colonisationspolitik preußischer Könige und mecklenburgischer Herzöge für die Landwirthschaft illusorisch werden. Redner empfiehlt als wesentlich bei der Colonisation: 1. nicht große Bezirke mit Colonien zu besetzen, und wo unfruchtbarer Boden vorherrscht und wo der grundbesitzende Arbeiter keine dauernde und lohnende Beschäftigung findet, sonst dauert die Wanderung fort und das Familienleben und die Sittlichkeitszustände leiden, wenn der Handarbeiter nicht in möglichster Nähe seiner Arbeitsstelle Wohnung habe; 2. die Grundbesitzerstellen, auf denen Landwirthschaft betrieben wird, müssen mindestens so groß sein, daß sie ihren Mann ernähren können, ohne daß derselbe gezwungen ist, irgend eine Handtirung noch nebenher zu betreiben; 3. die Häuslerstellen und Arbeiterstellen sollen Haus- und Hofplatz und einen Garten von $^2/_3$ Morgen erhalten. Außerdem muß Gelegenheit geboten werden, daß der Arbeiter durch Pacht noch die nöthigen Aecker und Wiesen für seinen Haus- und Viehstand acquiriren kann; 4. muß der Gemeinde die Möglichkeit geboten werden, sich vor zu großer Armenlast zu schützen. Redner verweist ferner auf die Wichtigkeit der Statistik. Auf dieselbe sei um so größerer Werth zu legen, als sich aus derselben die Auswanderungsbewegung am besten feststellen läßt. Wir müssen zunächst eine allgemeine nationale Statistik haben und zwar über die grundbesitzenden, die arbeitenden und die capitalbesitzenden Klassen. Redner weist endlich noch auf die Auswanderungsverhältnisse in Mecklenburg hin und macht darauf aufmerksam, daß überall da, wo die Zahl der Agenten eine größere ist, auch die Auswanderung sich vermehre.

Griepenkerl berichtet über die Arbeiten der Enquête-Commission, welche vor zwei Jahren über die Arbeiterfrage eingesetzt worden, und bemerkt, daß das reichhaltige Material noch nicht zum Abschluß der Resultate geführt habe. Er bitte deshalb, sich bis zum nächsten Congreß zu gedulden.

Sodann referirt v. Wedemeyer über die Arbeiterfrage im Allgemeinen. Er halte diese Frage für eine unendlich wichtige, denn von der richtigen Lösung derselben wird es abhängen, ob wir unserem Staate dauernde, ruhige Zustände erhalten werden oder ob wir ihn Zuständen, wie unter der Commune in Frankreich, entgegenführen wollen. Was zunächst die Gesetzgebung anlangt, die zum großen Theil die gegenwärtigen Zustände herbeigeführt hat, so ist die Staatsregierung für dieselbe nicht allein verantwortlich, wir selbst tragen an derselben einen großen Theil der Schuld. In erster Linie klage er unsern Zolltarif an, durch welchen die inländische Industrie zum Nachtheil der Consumenten geschädigt werde. Ein solcher Schutz sei nichts weiter als Staatshilfe und die Folge davon sei, daß die Käufer um denselben Betrag ärmer werden, um welchen die Fabrikanten reicher werden. Daher komme denn auch, daß die Fabrikanten mehr Löhne zahlen können, als der Grundbesitzer. Eine weitere Schuld an diesen Zuständen tragen die Steuergesetzgebung, die Bankgesetzgebung, die Differentialtarife und die Erzgesetzgebung. Auch der Socialdemokratie in der Arbeiterfrage lege er eine große Wichtigkeit bei; er behaupte, die ganze Socialdemokratie ist ein Gebäude von Lügen erbaut und auf einem ganz schmalen Fundamente von gerechten Beschwerden, und seiner Ueberzeugung nach würde dieses Gebäude wie der Thurm zu Babel wachsen und den Staat in die Gefahr der Commune bringen, wenn er nicht bald dieses schmale Fundament beseitigt. Wenn wir durch die Gesetzgebung die wirklichen Schäden nicht bald beseitigen, dann werden wir den Schaden zu spät einsehen. Das einfache und einzige Mittel sei daher: Aenderung der Gesetzgebung, Verwerfung der ungerechten und Einführung einer principiell gerechten Gesetzgebung gegen alle Klassen. Unser national-ökonomischer Fehler ist der, man wollte den Nationalwohlstand heben, indem man den Wohlstand einzelner Klassen förderte. Den Grund, warum die Gesetzgebung diesen Gang gegangen ist, finde er darin, daß wir die Zeit nicht richtig verstanden haben.

Se. königliche Hoheit der Kronprinz verläßt nunmehr, geleitet von dem Vorsitzenden Herrn v. Benda den Saal.

In der nunmehr eröffneten Special-Discussion erhält das Wort Knauer; Was die vorliegenden Resolutionen anlange, so beantrage er den ersten Passus im Punkt II derselben, welcher mit den Worten anfängt: „Erst nachdem der ackerbautreibenden Bevölkerung ꝛc." zu streichen. Im Uebrigen finde er, daß die ländlichen Arbeitgeber allein an der Auswanderung schuld seien (Widerspruch), insofern als die Arbeitnehmer nicht das ganze Jahr hindurch beschäftigt würden. Wo das nicht der Fall sei, da finde auch keine Auswanderung statt. Außerdem hätten sich die Arbeitgeber bisher viel zu wenig um ihre Abeiter bekümmert und diese sich selbst überlassen. Jetzt sei die Arbeiterfrage allerdings zu einer brennenden geworden. Deshalb habe sich hier ein Verein ländlicher Arbeitgeber gebildet, der bereits eine größere Zahl von Mitgliedern zähle. Wer daher etwas in dieser Frage thun wolle, der trete diesem Vereine bei. Witt-Bogdanowo constatirt, daß die meisten Klagen über Auswanderungen aus Gegenden kommen, wo keine Industrie ist, während in industriellen Gegenden Auswanderungen nur wenig stattfinden. Seit 20 Jahren habe ganz Deutschland unter dem Drucke eines möglichen deutsch-französischen Krieges gestanden, wodurch Industrie, Handel und Wandel niedergehalten worden sei. Plötzlich sei nun dieser Druck beseitigt worden, es mußte daher die so lange gefesselte Kraft hervorbrechen und naturgemäß die Arbeitskräfte vom Lande hinwegziehen und der Industrie zuwenden. Das hätte jeder vorausgesehen; er hoffe indeß, daß sehr bald eine Reaction eintreten werde. In der weiteren Debatte erklärt sich Sombart für Errichtung eines Ministeriums für die wirthschaftlichen Angelegenheiten. Was die Arbeiterfrage speciell anlange, so glaube er, daß sich dieselbe am leichtesten dadurch lösen lasse, daß man dem Arbeiter zu einem eigenen Heerde verhelfe. Flügge glaubt, daß man bei Bildung von Colonien davon ausgehen müsse, nicht einen Grundbesitz zu begründen, sondern Arbeiter-Colonien, sonst komme der Arbeiter mit sich selbst in Conflict, ob er Arbeiter oder Grundbesitzer sein wolle.

v. Knebel-Döberitz glaubt die Frage am leichtesten dadurch lösen zu können, daß man den Leuten ausreichende Ernährung giebt, nämlich eine Kleinigkeit mehr als sie brauchen. Das erste Mittel hierzu sei die Entlastung der im Grundbesitz arbeitenden Klassen im Vergleich zum mobilen Capital. Prof. Birnbaum: Wir haben uns in Bezug auf die Socialdemokratie vor einer großen Gefahr zu hüten, nämlich der, dieselbe zu überschätzen. Die Frage liegt einfach so, daß unsere Arbeiter eine große Macht erlangt haben dadurch, daß es ihnen möglich gemacht ist, von der ihnen gegebenen Freiheit einen ausgiebigen Gebrauch zu machen. Im Uebrigen könne er sich mit den Resolutionen nicht einverstanden erklären. v. Meyer spricht für eine schärfere Controle der Auswanderungsagenten. Professor Wagner erklärt sich gegen die Resolutionen.

Dann wird die Discussion geschlossen und auf den Antrag von Griepenkerl folgender Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß die Grundlage für eine allseitige Erörterung und für sachgemäße Beschlüsse durch die noch nicht zum Abschluß gekommene Enquete über die ländliche Arbeiterfrage gefunden werden könne, dieselbe aber für den nächsten Congreß in Aussicht gestellt ist, beschließt der Congreß deutscher Landwirthe, die Beschlußfassung über die vorliegenden Thesen auszusetzen. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Die Genossenschaftsfrage wird von der Tagesordnung des diesjährigen Congresses abgesetzt. Der Vorsitzende, v. Benda theilt hierauf das Resultat der in den Ausschuß gewählten Congreßmitglieder mit. Es sind gewählt: v. Wedell-Vehlingsdorff, v. Leuthe. Schuhmacher-Zarchlin, v. Rath-Lauersforth, Sombart, Graf Zedlitz, Noodt, v. Benda, v. Wedemeyer, Holtz-Alt-Marrin, v. Dieskau-Daber, Elsner v. Gronow, v. Behr-Schmoldow, Schütze-Heinsdorf, Griepenkerl, Dr. Herth (Heidelberg).

Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schließt der 5. Congreß deutscher Landwirthe um 4 Uhr Nachmittag.

× **Breslau**, 1. Marz. [**Petition der Handelskammer. Zur Lachszucht. Taubenmarkt in Lähn. Mißgeburt.**] Seitens der hiesigen Handelskammer ist aus Anlaß des italienischen Spiritussteuer-Abonnements an den Reichskanzler eine Petition gerichtet worden, welche ihren Anführungen nach wesentlich mit der in Nr. 13 des „Landwirth" veröffentlichten, den Spiritus-Export nach Italien betreffenden ausführlichen Darlegung übereinstimmt. — We aus Groß-Strehlitz berichtet wird, sieht man dem Erscheinen laichfähiger Lachse in der Oder zur nächsten Laichperiode mit Bestimmtheit entgegen. Es wird bedauert, daß bei den Oderwehren in Breslau und Oblau, wo der Lachs in seinem Zuge nach der oberen Oder aufgehalten wird, keine Lachsstege (Lachsleitern) angebracht worden, mittelst deren der Lachs die Hindernisse überwindend in den Stand gesetzt wird, zu seinem natürlichen Laichgeschäft die flachen Nebenflüsse und Bäche aufsuchen zu können. Aus Neusalz wird gemeldet, daß, nachdem das Vorkommen von Lachszügen in der Oder beobachtet worden, der dortige Magistrat von der königlichen Regierung angewiesen worden ist, durch die Fischermeister Recherchen anzustellen, ob, wann und in welchem Umfange dergleichen Lachszüge dort wahrgenommen worden sind. — Der letzte Taubenmarkt in Lähn war zahlreich besucht, die Auswahl von Tauben groß und selten. Preise bis 3 Thlr. pro Paar waren gewöhnlich; für Seltenheiten wurden Ausnahmepreise bis zu 9 Thlr. bezahlt. — Auf dem Dominium Quallwitz bei Winzig ist ein Kalb geboren worden, welches nur am Kopf und dem Vordertheil die Kennzeichen seiner Gattung trägt, nach hinten aber vollständig wie ein Schaf gebaut ist. Wolle und einen Lämmerschwanz hat, während es an Kopf und Vordertheil vollständig unbehaart ist.

(Orig.-Mitth.) **Kostenblut**, 24. Februar. [**Vereinssitzung.**] In der von 62 Mitgliedern besuchten Versammlung des hiesigen landw. Vereins am 22. d. Mts. erstattete der Schriftführer Bericht über die Sitzung des landw. Central-Collegiums zu Breslau am 26. Januar d. J. und der Vorsitzende machte Mittheilung über die Sitzung des Zuchtviehmarktvereins am 27. Januar c. ebendaselbst. Darauf erfolgte Entgegennahme von Samenbestellungen für die Frühjahrsaussaat (Mais, Luzerne, Klee, Grassamen, Kartoffeln u. s. w.). Zum Schluß der Sitzung wurden allgemeine Tagesfragen besprochen. Der Vorsitzende wünschte zunächst Abgabe eines Urtheils über die Champion-Mähmaschine. Oekonomie-Inspector Winkler aus Nackschütz bezeichnet sie als außerordentlich vortheilhaft. Der Vorsitzende beklagt, daß der Sitz für den Führer der Maschine zu schwach sei, auch die Stange diese Eigenschaft habe. Das amerikanische Holz sei schlecht, denn die Flügel brechen zu leicht ab, die Maschine selbst sei unübertrefflich, müsse aber beim Betriebe tüchtig geschmiert werden. Die Federkraft könne stärker sein. In Wien habe die Maschine die erste Prämie erhalten, sie sei auch bei Lagergetreide anwendbar. Die combinirte Wood'sche Maschine wurde von Herrn Winkler ebenfalls warm empfohlen. Bemerkt wurde, daß die neuen Maschinen 2 Zoll breiter als bisher gebaut würden. Herr Dorn aus Metschkau theilt mit, daß er mit der Champion-Mähmaschine bei Lagergetreide in einem Tage 18 Morgen mit gewechselten Zugthieren gemäht habe. — Der Vorsitzende theilte dann der Versammlung mit, daß die Beiträge zu den Hagelversicherungen in diesem Jahre wieder erhöht werden sollen; er constatirte, daß dieselben ohnehin in einigen Ortschaften unseres Vereinsgebietes zu hoch bemessen seien, beispielsweise würden bereits $2^3/_4$ Thlr. pro Mille gezahlt. Im Hinblick auf diese Mittheilung faßte der Verein folgende Resolution: „Die combinirten Hagelversicherungsgesellschaften Deutschlands möchten in Anbetracht der ohnehin hochgestellten Prämien für Hagelversicherungen von der beabsichtigten Erhöhung der diesjährigen Prämien abstehen damit die Landwirthe nicht gezwungen würden, die Versicherung bei ihnen aufzugeben und zu Vereinen, welch' auf Gegenseitigkeit versichern, überzugehen." Diese Resolution soll einem Agenten der Hagelversicherungsgesellschaften übergeben werden. —im.—

—* **(Landwirthschaftliche Zustände in Pommern.)** Dem Jahresbericht des Baltischen Vereins über den Zustand der Landescultur in Neuvorpommern und Rügen entnehmen wir die folgenden Mittheilungen: Die Besitzverhältnisse auf Rügen haben unter dem Einflusse so vieler ungünstiger Factoren in den letzten Jahren sich auf eine traurige Weise verschlechtert. Kaum der fünfte Theil des Grundbesitzes wird von den Besitzern selbst administrirt, überall hört man von einer Geneigtheit zum Verkauf oder zur Verpachtung. Während in früherer Zeit unter den Pächtern eine Nobilität und Wohlhabenheit herrschte, so ist jetzt mehr eine allgemeine Dürftigkeit eingetreten, Pachtrückstände, Rückgaben der Pachtungen sind die Tagesfragen und die offenen Pachtungen waren 20—30 Procent wohlfeiler als vor 10—15 Jahren. Im Vereine Demmin tritt die Neigung der bäuerlichen Wirthe, ihren Besitz zu verkaufen, unverkennbar hervor; auch größere Besitzungen sind zu verkaufen, eine bis dahin seltene Erscheinung im Kreise. Im Kreise Franzburg ist eine größere Besitzung, die vor 15 Jahren mit 193,000 Thlr. ohne Inventarium angekauft, dann vollständig drainirt und zum Theil mit neuen Gebäuden versehen wurde, welche Meliorationen dem Besitzer an 40,000 Thlr. kostete, jetzt für 215,000 Thlr. mit Inventarium wieder verkauft worden. Während eine Veränderung im Besitzstande jedoch nur dann eintritt, wenn die Vermögensverhältnisse der Besitzer dies durchaus nothwendig machen, so ist ein Zurückgeben der Pachtungen weit häufiger. Natürlich sucht der Pächter, bevor dies geschieht, das Grundstück nach Möglichkeit auszunutzen, so daß auch dadurch ein Zurückgehen im Culturzustande und eine Entwerthung des Pachtobjectes die unausbleibliche Folge ist.

—* **(Ueber den Kartoffelkäfer)** aus Colorado wird aus Berlin berichtet, daß im dortigen landwirthschaftlichen Museum sich Exemplare des Käfers und der Larve, sowie der von ihm zerstörten Kartoffelstauden befinden, und daß auch fast allen höheren und niederen landwirthschaftlichen Lehranstalten Preußens vom Museum aus 1 Exemplar übersandt ist. Die Thiere wurden von Herrn Dr. Finsch aus Bremen im Jahre 1872 in Ohio gesammelt; sie haben etwa die Größe unserer Pappelblattkäfer (Lina populi), sind aber nicht roth, sondern gelb mit vier schwarzen Streifen auf jeder Flügeldecke, so daß fünf gelbe Längebinden entstehen (daher der Name Doryphora decemlineata nicht decempunctata). Das Weibchen legt übrigens nicht tausend Eier, sondern nur 20—30, trotzdem aber ist die Vermehrung so groß, daß die von den Käfern und Larven entblätterten Kartoffelstauden nicht im Stande sind, viele Knollen zu erzeugen. An den Knollen selbst kommt der Käfer nicht vor, er findet sich, ebenso wie die Larve, nur auf den Blättern, aber nicht blos auf denen der Kartoffeln, sondern auch auf anderen Solanaceen, z. B. Nachtschatten, Bocksdorn, Bilsenkraut, Stechapfel u. s. w., und es ist jedenfalls große Vorsicht beim Import amerikanischer Gewächse geboten.

—* **Die landwirthschaftliche Lehranstalt in Hildesheim,)** bis zum Herbst 1869 Ackerbauschule genannt, ist durch Dr. Conrad Michelsen (gest. 1862) gegründet, am 1. Mai 1858 eröffnet und nach dem Tode des Gründers durch F. Burgtorf (später Director der neu gegründeten Schule in Osnabrück, jetzt in Herford) in Gemeinschaft mit dem jetzigen Director Eduard Michelsen, dem Sohne des Gründers, geleitet worden; seit 1865 führt dieser die alleinige Direction. — Die Hildesheimer Schule ist für die später gegründeten landwirthschaftlichen Mittelschulen das Muster geworden. Der Schulcursus dauert, indem die Schule in 4 Klassen à $^1/_2$ Jahr abgetheilt ist, abgesehen von der Vorschule, regelmäßig 2 Jahre. Der Schulanfang ist für das Sommerhalbjahr auf den 2. Dienstag nach Ostersonntag festgesetzt.

---

* **Breslau**, 28. Februar. [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Auf den Märkten am 23. und 26. Februar betrug der Auftrieb: 1) 304 Stück Rindvieh (darunter 153 Ochsen, 151 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17—18 Thlr., zweite Qualität $12^1/_2$—14 Thlr., geringere 9—10 Thlr. 2) 641 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht bette feinste Waare $17^1/_2$—$18^1/_2$ Thlr., mittlere Waare 13—14 Thaler. 3) 1251 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare $5^2/_3$—$6^1/_3$ Thlr., geringste Qualität $2^1/_2$—3 Thlr. 4) 484 Stück Kälber wurden mit 11—13 Thaler per 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

* **Berlin**, 27. Februar. [**Stärkebericht.**] In dieser Woche war das Geschäft in Kartoffelfabrikaten still, Preise haben sich jedoch fest behauptet. Man bezahlte für feuchte gut gewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei $2^1/_2$ pCt. Taravergütung pr. Februar $2^1/_4$, pr. März $2^1/_4$ a $2^1/_3$ Thlr., pr. 100 Pfd. Netto frei Berlin per Casse. Ia exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet loco und März incl. $4^5/_6$ a $4^7/_8$ Thlr., ab Schlesien $4^3/_4$ a $4^5/_6$ Thlr. Br. Ia Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco sowie März-April $4^2/_3$—$4^3/_4$ Thlr., ab schlesische und pommersche Stationen $4^1{}_2$ a $4^7{}_{12}$ Thlr., abfallende Sorten Ia Stärke und Mehl nach Bonität $4^1/_4$ a $4^1/_3$ Thlr., secunda 4 a $4^1/_6$ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfund pr. Ctr. mit Sack frei Berlin netto Kasse, bei Quantitäten von mindestens 100 Centner erste Kosten.

Breslau, 28. Februar. [**Zuckerbericht.**] Die günstige Stimmung für Zucker machte in den letzten 8 Tagen weitere Fortschritte. Für Brode wurden vorwöchentliche Preise gern bewilligt, während gemahlene Zucker und Farine $^1/_{12}$—$^1/_6$ Thlr. höhere Preise erzielten. Das Angebot war der Nachfrage gegenüber nicht belangreich.

Breslau, den 28. Februar. [**Wochenmarkt-Bericht.**] (Detail-Preise.) Kartoffeln pr. Sack, 150 Pfd., 45—50 Sgr., 2 Liter $1^1/_2$—2 Sgr., Erdrüben Mdl. $7^1/_2$—15 Sgr., Wasserrüben 1 L. 1 Sgr., Mohrrüben 1 Korb 15—16 Sgr., Carotten 1 Liter 4 Sgr., Wälschkohl Mndl. 10—14 Sgr., Weißkohl Mndl. 45—60 Sgr., Blaukohl Mdl. 90 Sgr., Braunkohl Korb 40 Sgr., Grünkohl desgl., Rosenkohl 1 L. 6 Sgr., Blumenkohl Rose 15—20 Sgr., Spinat do., Borree Schilf 6 Sgr., Sellerie, Mdl. 10—25 Sgr., Meerrettig, Mandel 25 bis 30 Sgr., Rüb-Rettige 1 L 3 Sgr., Petersilie Gebd. 2 Sgr., Zwiebeln 1 L. $1^1/_2$ Sgr., Knoblauch 1 L. 2 Sgr., Schnittlauch, Schilf 4 Sgr., Chalotten 1 L. 6 Sgr., Stallbesen Schock 70—75 Sgr., frische Aepfel 1 L. 3—4Sgr., geb. Aepfel, Pfd. 8—10 Sgr., geb. Birnen, Pfd. 3—6 Sgr., geb. Kirschen Pfd. 6 Sgr, geb. Pflaumen, Pfd. 4-6 Sgr., Pflaumenmus pr. Pfund 5 bis 8 Sgr., Mohn, 1 L. 5 Sgr., Capaunen St. 20—30 Sgr., Hühnerhahn 10—20 Sgr., Hühner, Stück 10—30 Sgr., Gänse St. 30—90 Sgr., Enten Paar 30 bis 70 Sgr., Tauben Paar 8—12 Sgr., Eier Schock 30 Sgr., Butter pr. Pfd. 10—$12^1/_2$ Sgr., Milch 1 L. $1^1/_2$ Sgr., Sahne 1 L. 3—4 Sgr., Sahnkäse Stück 3—4 Sgr., Kuhkäse Mandel $7^1{}_2$ bis 6 Sgr., Weichkäse Maß $^1/_2$ Sgr., Landbrot Pfd. $1^1/_2$ Sgr., gestampfter Hirse 1 L. $4^1/_2$ Sgr., Linsen 1 L. 3 Sgr., Erbsen 1 L. $3^1/_2$ Sgr., Bohnen 1 L. 3 Sgr., Rindfleisch von der Keule pro Pfd. 6 Sgr. vom Bauch pro Pfd. $5^1/_2$ Sgr., Schweinefleisch Pfd 7 Sgr., Hammelfleisch pr. Pfd. $5^1/_2$ Sgr., Kalbfleisch $5^1/_2$ Sgr., Schweineschmalz pro Pfd. 9 Sgr., Speck pr. Pfd. 10 Sgr., Rauchfleisch pro Pfd. 8—9 Sgr.

Breslau, 28. Februar. [**Spiritus**] blieb anfänglich in der Geschäftslosigkeit der Vorwoche und erst in den letzten Tagen befestigten sich die Preise wieder etwas, hauptsächlich in Folge reger Deckungskäufe für diesen Monat. Die Zufuhr und täglichen Ankündigungen fanden bei den Spritfabrikanten und zur Lagerung Aufnahme. Die Lager vergrößern sich, da auch der Spritabsatz wenig lebhaft ist. Man handelte an heutiger Börse pr. 100 Liter: loco $21^5{}_6$ Br, $21^1{}_2$ Gd., Februar und Februar-März $21^1{}_{12}$ B., April Mai $22^1/_4$ Gd, Juli-August $23^5{}_{12}$ bez. u. Br, August-September $23^1{}_2$ Thlr. bez.

Breslau, 26. Februar. [**Hypotheken- und Grundstückbericht von Carl Friedländer.**] Die Umsätze in pupillarsicheren Hypotheken waren auch in vergangener Woche wieder recht bedeutend. Dagegen ist in Eintragungen außerhalb der Pupillarität weniger Geschäft, namentlich sind Stücke, die sich nicht hoch verzinsen, schwer verkäuflich. Nach schlesischen und posenschen Guts-Hypotheken, welche innerhalb der landschaftlichen Taxe hinter den Pfandbriefen stehen, erhält sich lebhafte Nachfrage. Die Situation des Grundstück-Geschäfts ist unverändert und kommen verhältnißmäßig wenig Abschlüsse zu Stande. Verkäufer zeigen sich im Allgemeinen nachgiebiger als in früheren Monaten.

Staßfurt, den 28. Februar 1874. [**Wochenbericht von H. Fiedler.**] Nach dem in den Vorwochen bereits sich das Chlorkaliumgeschäft in recht erfreulicher Weise entwickelt hatte, konnte es bei der lebhaften Nachfrage nicht ausbleiben, daß die Lage unseres Marktes eine weitere Aufbesserung erfahren mußte die in einer baldigen Preissteigerung Ausdruck finden dürfte.

In erster Reihe erfreute sich 80er Chlorkalium einer ganz besondern Beachtung welches à 2 Thlr. per 50 Kilogramm und 80 pCt. bei großern Posten umging: 90er wurde auf Lieferung mit $2^1/_4$ Thlr. gehandelt, während 96er in loco mit 2 Thlr. 7 Sgr. anzukommen ist. Die Nachfrage für Düngersaize erhält sich auch bei den von Seiten der Fabrikanten beanspruchten höheren Preisen. Wasserfrachten von Schönebeck nach Hamburg $1^3/_4$ à $2^1/_4$ Sgr. per 50 Kilogramm.

Fragekasten.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 16 des „Landwirth": **Kann Serradella unter Hafer gesäet werden** ꝛc. Es ist wohl unzweifelhaft, daß man Serradella mit Erfolg auch unter Hafer säen kann. Unterzeichneter säet seit mehreren Jahren Serradella unter W. Roggen mit gutem Erfolge, indessen darf die Aussaat erst im Mai geschehen, ein Eineggen ist dann natürlich nicht möglich, aber auch nicht erforderlich, da die dann ziemlich hohe Saat guten Schutz gewährt, man säet 15—20 Pfund p. Morgen. Frühere Saat hat den Nachtheil, daß bei der Ernte die Serradella im Wachsthum schon zu weit vorgeschritten, einen großen Rückschlag bekommt und ferner die im Stroh befindliche sehr schwer trocknet. Wünschenswerth ist, daß Sommerung folge, weil Serradella erst in den längeren Nächten und bei den Herbstnebeln ihr Hauptwachsthum hat, daher das Feld spät räumt, sie giebt aber dann bei nicht zu ungünstiger Witterung guten Grünfutterschnitt. J. B.

* * *

Zur Frage über den **Tannenklee.** („Landwirth" Nr. 17.) Den Wund- oder Tannenklee säet man stets in einer Ueberfrucht und zwar entweder in Winterroggen oder Sommerroggen oder Hafer oder in ein Gemisch von letzteren Beiden. Der Samen wird flach eingeeggt und angewalzt. Für den alten Morgen ist eine Aussaat von 10—12 Pfd. reinen enthülsten Samens angemessen, eine geringe Beimischung von Thimothee oder Raigras ist nicht zu verwerfen, aber auch nicht nöthig, da der Klee sich ungemein bestockt. Derselbe giebt, in der vollen Blüthe gemäht, zwar stets nur einen Schnitt, der aber auf jedem irgendwie passenden Boden (zumal wenn demselben eine, wenn auch noch so geringe Kalkmischung eigen ist) überaus reichlich ausfällt (oft 20 bis 25 Ctr. Heu p. M.). Durch seinen überaus großen Blätter- und Wurzelreichthum ist der Wundklee eine besonders treffliche Vorfrucht für jede Art von Winterung. Doch giebt er auch, wenn er nicht zu spät, etwa zum Zweck der Samengewinnung gemäht worden ist, noch eine Weidenutzung, ebenso wie im Aussaatjahre nach Aberntung der Ueberfrucht. Im dritten Jahre, das Jahr der Aussaat eingerechnet, hört seine Vegetation vollkommen auf. B. v. B.—L.

Vereinskalender.

März: 5. Breslau (Schafzüchterverein). — 10. Breslau (Generalversammlung des Breslauer landw. Vereins). — 11. Rybnik. — 13. Trachenberg.

Berichtigung.

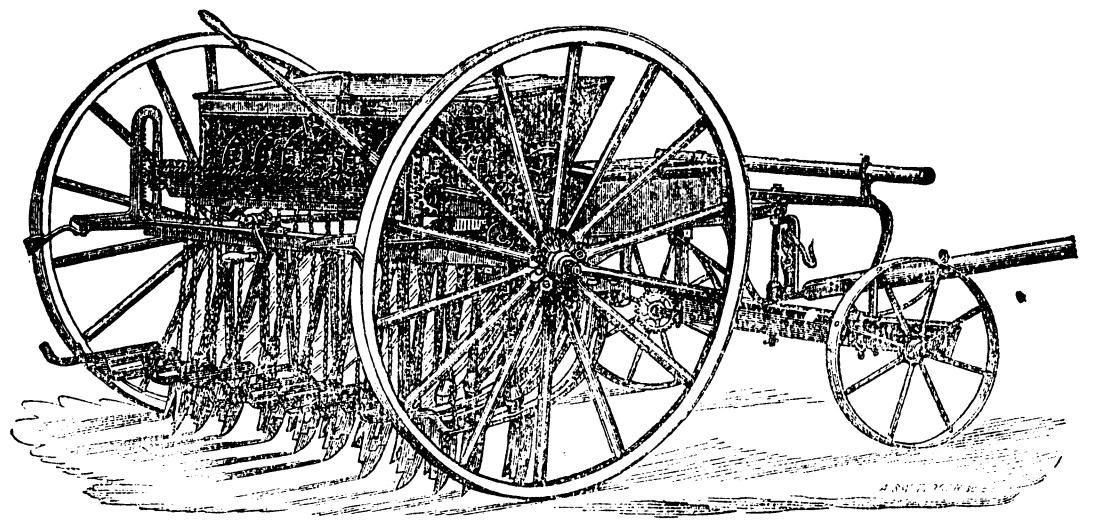
In der Notiz „Zum Seidenbau" in Nr. 16 des „Landwirth" muß es Zeile 17 „lustigen" statt lustdichten heißen. — In dem Artikel (Beilage zu Nr. 17) über Wagenschmiere in der fünften Zeile von oben hinter den Worten „zeitweise die als" ist das Wort „fett" im Druck ausgelassen.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath W. Korn.

A. Mackean & Co.,

Breslau,

Maschinen-Fabrik und General-Agentur englischer und amerikanischer landwirthschaftlicher Maschinen.



Die **einzige deutsche Drillmaschine,** welche auf der **Wiener Welt-Ausstellung** eine Auszeichnung und zwar die **„Verdienst-Medaille“** erhielt, sind in allen Reihenzahlen vorräthig. [455

A. Mackean & Co.

Wichtig für Landwirthe. (N. 212.) [200-3

Kreisthierschau a. 6., 7. u. 8. Juni 1874 i. Regensburg.

116 Preise zu 8750 Mark oder 5104 fl. 10 kr.

Marshall Sons & Co.,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues. [424-x

Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Buckeye-Getreide- u. Gras-Mähmaschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von **Adriance, Platt & Co.**

empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfehle:

Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- u. Schrootmühlen, Getreidesortirmaschinen, Siede-maschinen, Musmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. — Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampfbetrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt.

H. Humbert, Villa „Frisia“, Moritzstrasse, Breslau.

Amerikanischer Riesenhafer.

Derselbe erreicht eine Höhe von 5 bis 7 Fuß und hat in den Jahren 1871, 1872 und 1873 bis 60fachen Ertrag der Aussaat ergeben.

Preis per 100 Pfund acht Thaler franco Ratibor. [356-0

Zu beziehen durch

Heinrich Friedländer & Co.

Ratibor.

Ruston, Proctors,

Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt bester Construction und mit neuesten, bewährten Verbesserungen,

Göpel-Dreschmaschinen, Drills, Breitsäemaschinen, Handdrills, Heuwender, Heurechen, Siedemaschinen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Wieseneggen, Kleereiber 2c. halten auf Lager

Gebr. Gülich, Breslau,

Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstraße Nr. 3. [1664-x

Kartoffel-Sortir-Maschinen,

Furchenzieher

für den Anbau der Kartoffeln [418

Breit-Säemaschinen,

sehr vereinfachter Construction,

empfiehlt **F. W. Warneck, Oels in Schlesien.**

Zweite Zuchtvieh-Auction zu Bruch

per Altfelde-Posilge (Westpreußen)

d. 10. März c., Vm. 11 Uhr.

Zum Verkauf kommen:

20 Bullen | reinblütige Holländer

15 Kuhkälber | 2—12 Mon. alt

Baum.

446-7]

---

2 Wagenpferde,

braune Stute und Schimmelwallach, letzterer geritten auch unter Damen, beide 9 Jahr alt, 4 u. 5" hoch und sehr gängig, habe ich billig zu verkaufen. [449

Falkenberg O.-S.

Graf Pückler, Landrath.

Dom. Ellguth, Kr. Neumarkt, hat zu verkaufen: 2 St. 2jähr. Eber von der großen engl. u. mecklenburger Race, 2 St. jüngere Eber u. mehrere junge Sauen, sprungfähige u. auch jüngere, schwarz- u. graugescheckte holländer Bullen; nimmt Bestellung an auf Absatzkälber und mehrere Tausend Schock Ernteseile.

Ca. 15 Sch. Karpfenstrich

(Double), à Scheffel 16 Thlr., offerirt das Dom. Roschkowitz p. Pitschen. Abnahme im Laufe des Monats März c. [410

Ein 2jähriger Hengst,

Fuchs mit Bläße, 4 Zoll groß, Percheron-Abkunft, fehlerfrei, sehr kräftiger Körperbau, zur Zucht sich eignend, steht auf dem **Dominium Roschkowitz** bei Pitschen OS. zum Verkauf. [451

Dominium Leschwitz p. Parchwitz verkauft einen 2jährigen grauen Holländer Zuchtbullen, eigener Zucht. [432-3

Scheuerbauten.

Flache Bedachungen über 50 bis 60 Fuß tiefe Scheuerräume für größere Dominien und Großgrundbesitzer werden unter Anwendung einer neuen, äußerst soliden und zweckmäßigen Dachconstruction durch Holz- und Arbeitsersparniß 25—33% billiger als bisher hergestellt.

Der innere Bansenraum wird durch Verbandstücke nicht verengt. Zur Verwendung kommen nur Riegel- und Sparrenhölzer. Das Aufstellen des Dachverbandes kann schon nach Aufführung der Fundamente erfolgen.

Nähere Auskunft sub A. B. 77 durch die Expedition dieser Zeitung. [23-5

Eine wenig gebrauchte Garret'sche sowie eine solche Cegielki'sche [487

Drillmaschine

billig zu verkaufen durch

G. Spieler, Poln.-Lissa.

Oppeln, den 5. Februar 1874.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Buergsdorf,** zwei Fünftel Meilen von Stadt und Eisenbahn-Station Constadt belegen, sowie die dazu gehörigen Vorwerke **Buertultschuetz** und **Zygan** sollen auf 18 Jahre, von Johannis 1874 bis dahin 1892 neu verpachtet werden. Die Licitation wird alternativ, nämlich dahin erfolgen, daß einmal die Domaine in zwei Pachtschlüsseln, von welchen der Eine von dem Vorwerke Buergsdorf, der Andere von den Vorwerken Buertultschuetz und Zygan gebildet ist, sodann aber auch sämmtliche drei Vorwerke zusammen ausgeboten werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 26. März c., Vormittags 10 Uhr,

hier in unserem Conferenzgebäude anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die einzelnen Vorwerke enthalten:

a. Buergsdorf:

Gärten, Hofraum, Baustellen . .	4	Hectar	56	Ar	50 Quadr.-Meter,
Acker	125	=	41	=	40 =
Wiesen und Weiden.	109	=	28	=	— =
zusammen	239	Hectar	25	Ar	90 Quadr.-Meter.

b. Buertultschuetz:

Hof und Baustellen	5	Hectar	56	Ar	70 Quadr.-Meter,
Acker	157	=	9	=	50 =
Wiesen	17	=	87	=	80 =
Holz, Weiden, Wasserstücke . . .	2	=	49	=	— =
zusammen	185	Hectar	03	Ar	— Quadr.-Meter.

c. Zygan:

Hof und Baustellen	6	Hectar	11	Ar	00 Quadr.-Meter,
Acker	131	=	69	=	80 =
Wiesen, Weiden, Gärten. . . .	26	=	71	=	10 =
zusammen	164	Hectar	51	Ar	90 Quadr.-Meter,
ad b und c überhaupt	347	Hectar	54	Ar	90 Quadr.-Meter.

Das Pachtgelder-Minimum beträgt für das Vorwerk Buergsdorf allein 1900 Thlr., für die Vorwerke Buertultschuetz und Zygan 2800 Thlr. und für alle drei Vorwerke 4700 Thlr., sowie das von den Pachtbewerbern nachzuweisende Vermögen für Buergsdorf allein 14,000 Thlr., für Buertultschuetz und Zygan 22,000 Thlr. und für alle drei Vorwerke 32,000 Thlr.

Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses Vermögens und ebenso über ihre Qualification als Landwirthe möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens in demselben auszuweisen.

Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen im Amtsgebäude zu Buergsdorf und in unserer Domainen-Registratur zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt.

Wegen Besichtigung der Pachtobjecte haben sich die Pachtlustigen an den Inspectionsbeamten des jetzigen Pächters in Buergsdorf zu wenden. [337

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgang März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletztgebauten zum **Winterbedarf** aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre **Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten.** Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfund.

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahre 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen ächte Originalsaat kostet 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben.

3. (Champion Yellow Globus.)

Schottischer Riesen-Turnips-Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben sind von constanter, schöner Form, frei von Nebenwurzeln, werden im tiefgeackerten Boden 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen doppelt gereinigt, beträgt die Aussaat pro Morgen nur 3 Pfund. Das Pfund kostet 20 Sgr.

Cultur Anweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen. [365-x

---

IV. Zuchtvieh-Auction

zu Milewken bei Neuenburg (Westpreußen)

am 11. März c. von 12 Uhr an.

Zum Verkauf kommen: 21 Bullen, 15 Färsen, 70 Schweine, darunter 20 tragende Säue. Programme vom 1. März auf Verlangen. Wagen stehen Bahnhof Czerwinsk bereit.

218-9] **Fournier.**

Eisen-Constructionen

für Stall- und alle anderen Gebäude, landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Bau-, Maschinen- und Stahlguß-, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten **Pflugschare,** liefern die Unterzeichneten unter Garantie zu möglichst billigen Preisen. [396-4

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau in Niederschl.

Gebr. Gloeckner.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Kartoffeldünger, Knochenmehl gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preiscourants** stehen jederzeit zur Verfügung. (H 2253)

Bestellungen bitten wir zu richten

entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau**

oder an die Adresse: ***Silesia,* Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [173-9

Die Dampf-Woll-Wasch-Anstalt in Wurzen,

welche seit 7 Jahren ihres Bestehens unter den Fabrikanten bereits eine große Anzahl Abnehmer zählt, sucht ihre Wirksamkeit auch auf Schlesien auszudehnen, weil in den letzten Jahren feine Wollen sehr häufig bei ihr gesucht wurden. Die Fabrik arbeitet nach der besten Methode, und liefert vermöge ihres guten Wassers eine außerordentlich milde und gut behandelte Wolle.

Leistungsfähigkeit täglich 150 Centner.

Die Herren Producenten und Wolle-Interessenten werden ergebenst eingeladen, sich ihrer zu bedienen, und wolle man Anträge gelangen lassen an ihren Vertreter in Breslau

Herrn Siegmund Schneider,

Albrechtsstraße Nr. 24,

welcher mit Prospecten und Auskünften jeder Zeit zu Diensten steht. [338

Gelbe Lupinen

[435

zur Saat offerirt **Dom. Hünern** b. Herrnstadt

Dom. Strachwitz per Schmolz offerirt zur Saat glatten Sommerweizen, 20 Sgr. über höchste amtl. Notiz per 100 Klgr. [35-

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath W. Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
2 Sgr.

№ 18. — Zweites Blatt. Breslau, 3. März 1874. Zehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Erfahrungen über den Dummkoller der Pferde. — Vom Melken. — Zur Conservirung der Eier. — Schädlichkeit des Reinigens der Weinflaschen mit Bleischrot. — Rothbrauner Holzanstrich. — Literatur. — Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau in Schlesien. S. 75.

Erfahrungen über den Dummkoller der Pferde.

Eine Anfrage in Nr. 12 dieser Zeitung, betreffend den Dummkoller der Pferde, veranlaßt mich, meine vieljährigen, eigenen Erfahrungen über die Ursachen dieser fatalen Krankheit hier mitzutheilen.

Die meisten Thierärzte und Laien, wie nicht minder große und kleine Thierarzneibücher leiten diese üble und fast nie ganz heilbare Krankheit vorzugsweise von „schlechter, dumpfiger Luft in zu heißen Ställen ohne genügende Ventilation" oder von unrationeller Fütterung, zu schnellem Futterwechsel (also in diesem Falle von schlechter Verdauung und daraus entstandenen Unterleibskrankheiten) her. Alle die Thierärzte (6 an der Zahl), die ich in den zahlreichen Fällen, die meinen Pferdebestand betrafen, zu Rathe zog, stets nur diese Erklärungen für das Uebel und kein anderes Mittel dagegen gehabt, als periodisch wiederkehrende, starke Blutentziehungen, starke Abführungsmittel, Eis auf den Kopf und in ferneren Stadien der Krankheit Haarseile oder Fontanelle, Alles ohne dauernden Erfolg. Die obigen Annahmen nun habe ich in neuerer Zeit, ich darf wohl sagen, nach schweren Opfern endlich durch die Praxis, fast durch Zufall, widerlegt gefunden und damit die vollkommene Ueberzeugung gewonnen, daß der Grund des Dummkollers von zehn Fällen in neun allein

in heftigen und wiederholten Erkältungen und deren bewußter oder unbewußter Vernachlässigung

zu suchen ist, indem die durch zu raschen Temperaturwechsel oder starke Zugluft hervorgerufene (versteckte) Druse nicht zum normalen Verlauf durch die Schleimhäute der Nase 2c. gelangt, sondern Blutstockungen hervorruft, die alsbald und wenn nicht schleunigst Abhilfe geschieht, zuerst Verstopfung, Mangel an Freßlust, Mattigkeit, demnächst Gehirnaffectionen und oft schon in der zweiten oder dritten Woche den Ausbruch des Dummkollers zur unausbleiblichen Folge haben. Ich werde mir erlauben, diese Ueberzeugung durch specielle Darlegung der Facta aus einer vieljährigen Praxis zu belegen, indem ich hoffe, damit manchen Pferdebesitzer vor ähnlichen empfindlichen Verlusten zu bewahren, wie sie mich trotz meiner eigenen Pferdepassion und trotz Thierärzten und Lehrbüchern eine Reihe von Jahren hindurch fast alljährlich betroffen haben.

Der Stall für meine zwölf Ackerpferde enthält (zugleich für 6 Paar Gastpferde) abgetheilte Stände für 24 Pferde, ist 12 Fuß hoch, im Sommer sehr kühl, für Ventilation ist theils durch horizontale, theils durch verticale Luftzüge ausreichend gesorgt; der Fußboden besteht aus weißem, 2 Fuß tief eingefahrenem Sande, der, sobald Geruch entsteht, tief umgegraben, demnächst aber jährlich 1—2 Mal als sehr geschätzter Wiesendünger ausgefahren wird. Als eine Art Vorhalle für diesen Stall, unter einem Dache mit demselben, befindet sich ein durch einen in der Mitte offenen Mauerbogen von demselben abgetheilter größerer Raum für die Häckselmaschine, die Futterkasten und Betten der Pferdeknechte. Ganz getrennt davon existirt ein kleiner, besonderer Stall für 6 Wagen- und Reitpferde, der viel niedriger, mit Holz gebohlt und in der Regel mit vier oder fünf Pferden besetzt, demnach ziemlich warm ist. Bei einem Bestande nun von durchschnittlich nur zwölf Ackerpferden habe ich in den letzten sechszehn Jahren nicht weniger als 14, schreibe vierzehn, zum Theil recht werthvolle Pferde, also im Durchschnitt fast alljährlich eins an Dummkoller verloren, d. h. für einen Spottpreis und meist nach theuren und langwierigen Kuren verschleudern müssen, Verluste, die wohl geeignet waren, zum Nachdenken anzuregen und zu allen möglichen Vorbeugungsmaßregeln zu treiben. Von der Ansicht ausgehend und von den Thierärzten darin bestärkt, daß nur die bisherige, angeblich dumpfige Stallluft die Schuld trüge, wurde im Jahre 1867 der frühere, wesentlich niedrigere und weniger luftige Stall gänzlich umgebaut, erhöht, mit zahlreichen Luftzügen versehen, auf thierärztlichen Rath sogar die außen angebauten Schweineställe abgerissen und dislocirt, das Feldsteinpflaster des Stalles, welches üble Miasmen beherbergte, wurde entfernt, dafür reiner Sand eingekarrt, es wurde auf Fütterung und Abwartung der Pferde die äußerste Sorgfalt verwendet, kurz es geschah Alles, was anscheinend geschehen konnte, um ferneren Verlusten vorzubeugen. Und mit welchem Erfolge? Gleich im ersten Spätherbste nach dem Baue wurden zwei recht theuere, junge Pferde nach kaum zweimonatlicher Dienstzeit gleichzeitig dummkollerig und mußten in diesem Zustande für den vierten Theil ihres früheren Werthes verkauft werden. Kein Thierarzt wußte mehr zu rathen und vollkommen räthselhaft erschien der Umstand, daß die Krankheit keineswegs im heißen Sommer, sondern im November zum Ausbruch gekommen war.

Inzwischen mußte es mir auffallen, daß unter den vielen Opfern dieser abscheulichen Krankheit sich noch niemals eins meiner Luxuspferde befunden hatte, trotzdem diese einen viel weniger „vorschriftsmäßigen" Stall innehatten. Dagegen stand durch Erfahrung fest, daß gerade solche Pferde fast immer von der Krankheit befallen wurden, welche aus diesem Stalle in den Acker gegeben wurden. Aber auch dafür hatten die Thierärzte (und ich selbst glaubte ihnen beipflichten zu müssen) eine Erklärung und zwar die, daß die Schuld am Futterwechsel gelegen habe, indem die Luxuspferde reinen festen Hafer, die Ackerpferde gequetschten Hafer mit Roggenschrot gemischt bekämen. Das mußte nun geglaubt werden. Da passirte es denn bald darauf, daß ein vierjähriges, kerngesundes Pferd, was ich für die Kutsche gekauft, aber nach 6 Monaten aus anderen Gründen und ganz gesund wieder in den Acker gab, was aber nach meiner ausdrücklichen Ordre auch dort nur harten Hafer fortbekam, nach kaum vier Wochen total dummkollerig wurde. Also auch diese meine, resp. thierärztliche Weisheit war zu Schanden geworden. Was nun? — Das Pferd wurde nach einigen vergeblichen Kurversuchen billigst und ohne Garantie verkauft und nach einem halben Jahre ein zweites Kutschpferd in den Ackerstall gestellt, aber unter meiner eigenen genauesten Beobachtung. Nach kaum 14 Tagen ließ die Freßlust auch bei diesem Pferde nach, es fing an matt und traurig zu werden 2c., worauf ihm sogleich Blut gelassen und dasselbe sofort wieder in den kleinen Stall zurückgenommen wurde, wo es nach einigen Tagen wieder ganz hergestellt ward und gesund geblieben ist. Endlich, endlich schien und war in der That das Räthsel gelöst: der niedrige, kleine Kutschpferdestall war warm und ohne Zugluft, der große Stall war allzu „kühl", durch Luftzüge und Vorbau war zu viel „Ventilation" vorhanden, was Wunder, daß die an den kleinen Stall gewöhnten Pferde sich in dem großen tüchtig erkälteten und diese Erkältung durch Verschleppung den Dummkoller herbeigeführt hatte. Sofort wurde nun der Vorbau durch ein Schiebethor abgesperrt, die Luftzüge im Winter ganz, im Sommer zur Hälfte zugestopft, damit die Zugluft gehemmt, sowie eine um mehrere Grade erhöhte Temperatur hergestellt und der Erfolg, daß seit dieser Zeit weder ein Fall von Dummkoller, noch auch ein solcher von der früher sehr häufigen Kolik, mehr beobachtet worden ist, durch diese einfachen Maßregeln erreicht.

So wurde denn auch hier die eigene, wenn auch überaus theure und herbe, Erfahrung zum Lehrmeister, nachdem eigenes Nachdenken und alle für mich erreichbare thierärztliche Kunst und Praxis sich als irrig und resultatlos erwiesen hatten.

Auf Grund dieser Erfahrung habe ich die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Dummkoller der Pferde fast immer die Folge einer groben oder fortgesetzten Erkältung und namentlich die Folge von kalten oder zugigen Ställen ist. Die höchst seltene Erscheinung dieser Krankheit in den fast ohne Ausnahme äußerst engen, niedrigen, warmen und dunstigen Ställen der bäuerlichen Wirthe hiesiger Gegend scheint mir ebenfalls laut zu Gunsten meiner Ansicht zu sprechen.

Also vor Allem keinen zu großen und zu „kühlen" Stall und lieber etwas zu wenig „Ventilation", als zu viel. B. v. B.-L.

—* **(Vom Melken.)** Das Melken wird in England, wie Hermanazu in der „Deutschen landw. Ztg." schreibt, gewöhnlich auf der Weide vorgenommen; da wo die Kühe zu diesem Zwecke auf die Farm getrieben werden, gilt als Grundsatz, dies so ruhig als möglich zu thun, da alle heftigen Aufregungen nachtheilig auf Quantität und Qualität der Milch einwirken. Bei gehöriger Vorsicht wird eine Entfernung von 1/2 mile durchaus nicht als zu weit angesehen. In den Ställen, in denen gemolken wird, soll die Luft rein und nicht etwa gar mit allen denkbaren, übelriechenden Gasen übersättigt sein. Es ist dem Engländer unbegreiflich, wie da ein wohlriechendes Produkt gewonnen werden kann. Zum Melken selbst nehmen gerade die bedeutendsten Dayrimen Englands immer nur Melker erster Klasse und verstehen darunter nicht solche, welche nur möglichst schnell, sondern solche, die zugleich auch jede Kuh ruhig und gleichmäßig ausmelken; es werde dadurch nicht nur bei jedesmaligem Melken eine größere Menge Milch erzielt, sondern die Kühe könnten auch viel länger gemolken werden; jedesmal, wenn ein neuer, weniger gewandter oder mit den Thieren weniger gut umgehender Wärter angestellt werde, bemerke man es gleich in der ganzen Käseproduktion. Als besonders verwerflich wird aber der hin und wieder vorkommende Gebrauch angesehen, Kalbinnen von Anfängern oder gar Kindern melken zu lassen. Sie sollen dadurch nicht nur später schwieriger zu melken sein, sondern auf die Dauer weniger milchergiebig werden und jedesmal längere Zeit trocken stehen, als wenn sie gleich von gewandten Personen behandelt worden wären. Ferner wird gefordert, daß der gleiche Wärter auch die gleichen Kühe immer in derselben Reihenfolge und zur genau bestimmten Zeit melke, indem die Kühe dann am meisten und am leichtesten Milch geben, wenn die gewohnte, bestimmte Melkzeit da ist, und diese Gewohnheit an Zeit, Melker und Ordnung überhaupt kommt nur nach und nach, aber einmal da, soll sie bei gehöriger Berücksichtigung lohnen. Bestimmte Reihenfolge ist schon deshalb nöthig, weil das Melken oft 1 Stunde oder mehr dauert und bei Nichteinhaltung dieser Reihenfolge die Differenz leicht 2 Stunden oder mehr betragen könnte. Möglichst gleiche Zwischenräume zwischen den einzelnen Melkzeiten wird ebenfalls gefordert. Unnöthiges Schwatzen der Wärter oder Spielen von Kindern in dem Stall herum während der Melkzeit, oder das Ausleeren des Milchgefäßes bevor eine Kuh zu Ende gemolken ist (was leicht dadurch zu vermeiden ist, daß man eine frische Kuh nur dann in Angriff nimmt, wenn noch hinreichend Raum im Milchgefäße ist), wird ebenfalls untersagt, weil nur dann das größte Milchquantum gewonnen werde, wenn ununterbrochenes Fortmelken bis zu Ende stattfinde.

—* **(Zur Conservirung der Eier.)** Untersuchungen, welche Calvert über den Einfluß verschiedener Gase auf die Eier bezüglich ihres Verderbens und in Fäulniß Uebergehens anstellte, haben ergeben, daß Sauerstoff sehr verschieden wirkt, je nachdem er trocken oder feucht ist und während im trockenen Sauerstoff ein ganzes Ei in keiner Weise verändert wird, bedeckt es sich, wenn dieses Gas feucht ist, nach kurzer Zeit mit Schimmel. Hat man in das Ei vorher mit einer Nadel ein kleines Loch gemacht, so zersetzt es sich auch in trockenem Sauerstoff, der Inhalt wird faulig; in feuchtem Sauerstoff zersetzt es sich viel schneller und vollständiger. In feuchtem Stickstoff können sich die ganzen wie die angebohrten Eier drei Monat lang halten; sie bedecken sich mit einem leichten Flaum von Penicillium, aber das Innere bleibt gesund. Im Wasserstoff bedecken sich die ganzen wie die angebohrten Eier mit einem leichten Flaum, während ihr Inhalt gesund bleibt. In Kohlensäure conserviren sich unverletzte wie durchbohrte Eier vollständig, gleichviel ob sie trocken oder feucht ist. In einer Lösung von Chlor (1/500) zeigten die Eier lange Zeit keine sichtbare Veränderung; in einer gleich verdünnten Lösung von chlorigsaurem Kalk und in einer Lösung von Kalkwasser trat nach zehn Tagen im Innern der Eier Zersetzung und Schimmelbildung ein. Die in Carbolsäurelösung (1/500) getauchten Eier blieben im Innern vollkommen gesund.

—* **(Schädlichkeit des Reinigens der Weinflaschen mit Bleischrot.)** In der Pariser Akademie theilte Fordos mit, daß beim Schütteln von Bleikörnern mit Wasser eine gewisse Menge Bleicarbonat gebildet werde, und daß daher das übliche Reinigen von Flaschen mit Bleischrot vollständig zu verwerfen sei.

—* **(Rothbrauner Holzanstrich.)** Kuhr (Böttger's polytechn. Notizblatt) löst 1 Pfund Kupfervitriol in 4 Liter Wasser und bestreicht damit die Holzfläche mittelst eines Borstenpinsels. Dann benetzt er dieselbe mit einer Lösung von 1/2 Pfund Blutlaugensalz in 4 Liter Wasser. Das auf diese Weise sich bildende Ferrocyankupfer haftet fest am Holze, widersteht Wind und Wetter und hält Pilze und Insekten fern. Durch einen Anstrich mit Leinölfirniß wird die Farbe noch dauerhafter und erhält Glanz.

Literatur.

Eine Darwin'sche Hypothese von Dr. Hugo Crampe. Druck von Carl Flemming in Glogau.

Herr Dr. Crampe, Docent an der Akademie Proskau, veröffentlicht in der vorliegenden Broschüre (Separat-Abdruck aus „Dr. Fühling's landw. Zeitung") vergleichende Untersuchungen über das Variiren in der Darmlänge und in der Größe der Darmschleimhautfläche bei Thieren einer Art. Während Darwin behauptet, daß der Darmcanal an Länge zunehme, wenn bei einem lediglich für animalische oder gemischte Nahrung bestimmten Thiere, Ernährung mit Vegetabilien eintritt, hält Verfasser, sich auf verschiedentliche Beispiele stützend, derartige Abänderungen in den in Rede stehenden Organen nicht für wahrscheinlich. Nach seiner Ausführung wirkt die den Magen und das Darmrohr auskleidende Schleimhaut nicht allein auf die jenen Organen überantwortete Nahrung, sondern auch umgekehrt, die Nahrung wirkt auf die Eingeweide ein. Bei einem Mastthier, das in ganz demselben Maße concentrirtere Futtermittel erhält, als die Mastung vorschreitet, verengert sich das Lumen des Darmrohres in ganz demselben Verhältnisse. Die Ursache aller Veränderungen des Magens u. s. w. ist nicht die Natur, die chemische Beschaffenheit (Zusammensetzung), sondern lediglich die Form der Nahrung. — Untersuchungen in Betreff der Beziehungen zwischen dem Körpergewicht und der Darmschleimhautfläche ergaben u. A., daß ein Thier, welches sich bei gehaltlosem Futter in einem mageren Zustande befindet, über eine weit größere Darmschleimhautfläche verfügt, als ein Thier im Mastzustande; die Darmschleimhautfläche verringert sich in ganz demselben Maße, als das Thier bei Mastfutter an Gewicht zunimmt.

Die Waldstreu. Von Adolf Trientl. Veröffentlicht von dem landwirthschaftlichen Central-Ausschusse mit Unterstützung des k. k. Ackerbau-Ministeriums. Innsbruck 1873. Wegnersche Buchhandlung.

In dem vorliegenden, populär geschriebenen Büchlein wird auf das Schädliche des Streubezuges aus den Forsten — wie ein solcher in Tyrol zum Schaden des Landes stattfindet, — aufmerksam gemacht und gezeigt, daß die Streunutzung für Viehhaltung und Düngung der Felder entbehrlich ist. Obschon speciell für die Landwirthe Tyrols berechnet, verdient die Schrift doch in allen Gegenden, in denen ähnlicher Mißbrauch mit dem Walde getrieben wird, Beherzigung und eignet sich aus diesem Grunde zur Verbreitung durch die landwirthschaftlichen Vereine.

Rübezahl. Schlesische Provinzialblätter. 13ter Jahrgang. Herausgegeben von Th. Oelsner. Liegnitz, 1874. Max Cohn.

Für den neuen Jahrgang dieser beliebten Monatsschrift, — welche sich die Pflege der provinziellen Zeitgeschichte und Landeskunde zu ihrer wesentlichen Aufgabe gestellt hat, und nach dieser Richtung hin die verschiedenartigsten Gegenstände in anregendster Weise behandelt, — stehen Beiträge bedeutender Belletristiker der Jetztzeit in Aussicht. Das erste Heft bringt bereits eine interessante „Erinnerung aus dem Jahre 1848" von Gustav vom See (Oberregierungsrath v. Struensee) und beginnt eine historische Erzählung von Carl v. Kessel (der alte Dessauer vor Brieg). Aus dem weiteren Inhalte erwähnen wir noch: das Bernhardinerkloster in der Neustadt Breslaus; der Postverkehr auf der Schneekoppe; zur Familien- und Wappenkunde; schlesische Volkstrachten u. a. m. Von praktischem Werthe ist für jeden Breslauer, wie für den Fremden, der die Stadt besucht, der „Breslauer Nachweiser," welcher eine gedrängte Uebersicht über Bibliotheken und andere wissenschaftliche Institute, Post, Telegraphie, Omnibus, Droschken, Dienstmänner u. a. gemeinnützige Anstalten bietet. — Der „Rübezahl" kann als eine ebenso unterhaltende wie nützliche Lectüre empfohlen werden.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau in Schlesien.

Verzeichniß der Vorlesungen, Demonstrationen und praktischen Uebungen im Sommer-Semester 1874. Beginn: 20. April.

A. Vorlesungen.

I. Nationalökonomie des Ackerbaues, Dr Jannasch.

II. Landwirthschaftliche Disciplinen: 1. Landwirthschaftliche Betriebslehre, Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast. 2. Landgüter-Veranschlagung, Dr. Dreisch. 3. Wiesenbau, Derselbe. 4. Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde, Derselbe. 5. Handelsgewächsbau, Derselbe. 6. Specieller Pflanzenbau, Administrator Schnorrenpfeil. 7. Trockenlegung der Grundstücke und Drainage, Baurath Engel. 8. Pferdekenntniß, Dr. Möller. 9. Zeugung, Entwickelung, Darwinismus, Dr. Crampe. 10. Rindviehzucht, Derselbe. 11. Schweinezucht, Derselbe. 12. Landwirthschaftliche Fütterungslehre, Dr. Weiske. 13. Bienenzucht, Rechnungsrath Schneider.

III. Forstliche Disciplinen: 1. Ablösung der Forstservituten, Oberförster Sprengel. 2. Waldbau, Derselbe. 3. Forstschutz, Derselbe.

IV. Naturwissenschaftliche Disciplinen: 1. Organische Chemie, Prof. Dr. Krocker. 2. Chemie der Pflanzen-Ernährung und Düngung, Derselbe. 3. Grundzüge der anorganischen Chemie, Dr. Wildt. 4. Allgemeine Botanik, Prof. Dr. Heinzel. 5. Krankheiten der Cultur-Pflanzen, Derselbe. 6. Die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen, Derselbe. 7. Anatomie und Physiologie der Pflanzen, N. N. 8. Experimental-Physik, Prof. Dr. Pape. 9. Naturgeschichte der Hausthiere, Prof. Dr. Hensel. 10. Land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde, Derselbe. 11. Mineralogie und Petrographie, Dr. Gruner. 12. Grundlehren der Bodenkunde, Derselbe. 13. Geognosie Deutschlands, Derselbe.

V. Oekonomisch-technische Disciplinen: 1. Einleitung in die Technologie, Dr. Friedländer. 2. Landwirthschaftliche Technologie, Derselbe.

VI. Thierheilkunde: 1. Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere, Dr. Möller. 2. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere, Derselbe.

B. Demonstrationen, Excursionen und praktische Uebungen.

1. Uebungen im pflanzen-physiologischen Laboratorium, Prof. Dr. Heinzel. 2. Botanische Excursionen, Derselbe. 3. Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium, Prof. Dr. Krocker. 4. Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium, Prof. Dr. Hensel. 5. Zoologische Excursionen Derselbe. 6. Unterricht im Feldmessen und Nivelliren, Baurath Engel 7. Veterinär-klinische Demonstrationen, Dr. Möller. 8. Uebungen im mineralogischen Museum, Dr. Gruner. 9. Geognostische Excursionen, Derselbe 10. Zootechnische Uebungen, Dr. Crampe. 11. Demonstrationen in der Bienenzucht, Rechnungsrath Schneider. 12. Landwirthschaftliche Excursionen, Administrator Schnorrenpfeil. 13. Demonstrationen auf dem Versuchsfelde, Dr. Dreisch 14. Forstliche Excursionen, Oberförster Sprengel.

Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehr Hilfsmittel ist der unterzeichnete Director gern bereit, auf Anfragen zu ertheilen

Proskau, den 7. Februar 1874.

Der Director der Königlichen landwirthschaftlichen Akademie
Geheimer Regierungsrath Dr. Settegast.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath W. Korn.

Superphosphate mit und ohne Stickstoff
aus den Fabriken der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg — Leipziger Fleischmehl mit 7—8 pCt. Stickstoff und 8—9 pCt. Phosphors. — Fray-Bentos-Guano mit 6—7 pCt. Stickstoff und 17—18 pCt. Phosphors. — Prima ged. Knochenmehl mit 3—3½ pCt. Stickstoff und 24—25 pCt. Phosphors. — Aechten Leopoldshaller Kainit mit 23—25 pCt. schwefelsaurem Kali — Chili-Salpeter, empfehlen [431 x
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Bokhara- oder Riesen-Honig-Klee, à 12 Thlr. per 100 Pfund netto, sowie Serradella, Lupinen, Senf, Luzerne, Riesen-Pferdezahn-Mais, graue Wicken 2c. offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit
Carl Fr. Teller,
369-5] Brieg.

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauentzienstraße 6a,
empfehlen die allbekannten Düngemittel der Herren Galle & Co., in Freiberg i. S ab hiesigem Lager und direct ab Freiberg (H. 2195.)
zu den billigsten Preisen unter Garantie des Gehalts.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. [239-46

Universität Greifswald.

Königliche staats- und landwirthschaftliche Akademie zu Eldena.

Vorlesungen für das Sommersemester 1874.

Beginn am 13. April.

Geh. Reg.-Rath Dr. Baumstark: Anleitung zum akadem. Studium, Staatswirthschaftslehre.
Prof. Dr. Trommer: Organische Chemie, Physik.
Prof. Dr. Rohde: Besonderer Acker- und Pflanzenbau, Wiesenbau, Praktische Demonstrationen in der Gutswirthschaft.
Prof. Dr. Jessen: Pflanzenphysiologie, Pflanzensystematik, Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen, Excursionen.
Dr. Pietrusky: Landwirthschaftliche Betriebslehre und doppelte Buchführung, Handels-Gewächsbau, Geräthe- und Maschinenkunde, II. Theil. Uebungen im Bonitiren des Bodens, Demonstrationen auf dem Versuchsfelde.
Prof. Dr. Dammann: Allgemeine Thierzuchtlehre, Pferdekenntniß, Pferdezucht und Hufbeschlag mit praktischen Demonstrationen, Innere Krankheiten der Haussäugethiere, Thierärztliche Klinik in den Krankenställen.
Prof. Dr. Scholz: Uebungen im chemischen Laboratorium, Repetitorium der anorganischen Chemie, Bodenkunde, Mineralogie und Gesteinslehre, Uebungen im Bestimmen der Fossilien.
Prof. Dr. Fuchs: Feldmessen und Nivelliren in praktischen Uebungen.
Prof. Dr. Haeberlin: Landwirthschaftsrecht.
Akadem. Forstmeister Wiese: Forstwirthschaftliche Productionslehre und Excursionen.
Akadem. Baumeister Müller: Landwirthschaftliche Baukunst II. Theil, Wege- und Wasserbau.
Akadem. Gärtner Fintelmann: Obst- und Gemüsebau.

Lehrhilfsmittel.

Als Lehrmittel dient vorerst die umfangreiche Gutswirthschaft mit ihren mannigfaltigen Bodenarten und ihren werthvollen Rindvieh-, Schaf- und Schweinebeständen, insofern sie Gelegenheit bietet, die Vorträge durch Demonstrationen auf dem Felde und im Stalle zu erläutern. In gleicher Weise werden die Vorträge über Technologie durch die in der Wirthschaft betriebenen ökonomisch-technischen Gewerbe, besonders durch die Brauerei und Ziegelei, und durch Excursionen nach Greifswald und Stralsund, die forstlichen Vorträge durch Excursionen in die ausgedehnten angrenzenden reichen Universitäts- und Königl. Forsten veranschaulicht. Das von der Gutswirthschaft getrennte, besonders bewirthschaftete Versuchsfeld giebt den Studirenden Gelegenheit, Versuche, welche mit neuen Culturmethoden und mit dem Anbau neuer Pflanzenvarietäten gemacht werden, zu verfolgen. Die Versuchsställe und der Thierpark bieten Beobachtungen über Fütterungs- und Züchtungsversuche, während durch die thierärztliche Klinik in den Krankenställen und in freier Praxis des Departements-Thierarztes die Vorlesungen über Pferdekenntniß, Hufbeschlag und Krankheiten der Hausthiere praktisch erläutert werden. Das chemische Laboratorium, das pflanzen-physiologische und thierphysiologische Institut sind zu praktischen Arbeiten der Studirenden eingerichtet. Als sonstige Lehrhilfsmittel dienen: die akademische Bibliothek, das akademische Leseinstitut, die landwirthschaftliche Modellsammlung, die Ackergeräthesammlung und Wollprobensammlung, das physikalische Cabinet und die technologische Sammlung, die chemische Versuchsstation, das botanische Museum von Pflanzen, Samen und Früchten, die zoologische Sammlung das mikroskopische Institut, das Mineraliencabinet, das anatomische Museum und die thierärztlichen Sammlungen, der botanische Garten, das pomologische Institut nebst Obstmodellcabinet und die Gemüsegärten. — Sämmtliche Vorlesungen und Demonstrationen werden in Eldena gehalten. Den Studirenden, welche sämmtlich bei der Universität immatriculirt werden, steht zu ihrer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung das Recht zu, außerdem Vorlesungen an der Universität zu hören und alle wissenschaftlichen Hilfsmittel der Universität zu benutzen. Die Akademie Eldena vereinigt somit in sich die Vorzüge der für sich völlig ausgestatteten Akademie mit denen der Universität.

Von jedem Eintretenden wird verlangt, daß er diejenigen Schul-Vorkenntnisse und Gedankenreife besitze, welche zu dem Verständniß wissenschaftlicher Vorträge erforderlich sind, und, falls er eigentlicher Landwirth ist, daß er mindestens ein Jahr bereits in der landwirthschaftlichen Praxis thätig gewesen sei. Doch kann von Letzterem dispensirt werden und es findet keine Prüfung vor der Aufnahme statt. Der Cursus ist 2jährig, der Studirende verpflichtet sich jedoch stets nur auf ein Semester. Die Eintretenden müssen zum Zwecke der Immatriculation ein obrigkeitliches oder obrigkeitlich bestätigtes Sittenzeugniß oder ein Abgangszeugniß von einer anderen Lehranstalt aus dem letztverflossenen Halbjahre mitbringen. Das Eintrittsgeld beträgt 6 Thlr., das Studienhonorar für das erste Semester 40 Thlr., für das zweite 30 Thlr., für das dritte 20 Thlr., für das vierte und jedes folgende Semester 10 Thlr. Wohnung nehmen die Studirenden entweder in Eldena oder in Greifswald in Privathäusern, Kost bei den Gastwirthen oder bei Privatspeisewirthen, je nach freier Wahl. Ausnahmsweise kann bedürftigen Studirenden, die sich ein Semester hindurch durch Fleiß und gute Führung ausgezeichnet haben, Erlaß des Honorars und Freitisch zugestanden werden. Die Kosten des Aufenthaltes mit Einschluß des Honorars, jedoch mit Ausschluß der durch Kleidung, Wäsche und Vergnügungen entstehenden Ausgaben, stellen sich für einen sparsamen Studirenden im ersten Jahre auf 270—310 Thlr., im zweiten Studienjahre auf 220—260 Thr. — Nähere Nachrichten über die Akademie Aldena enthält die durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: die k. staats- und landwirthsch. Akademie Eldena bei der Universität Greifswald, dargestellt von ihrem Director Dr. Baumstark, Berlin 1870. Auch ist der Unterzeichnete gern bereit, auf Anfagen weitere Auskunft zu ertheilen. [466

Eldena, im Januar 1874.

Der Director k. staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena.
Geh. Reg.-Rath Dr. E. Baumstark.

Die Arbeiten auf dem Versuchsfelde der Akademie Eldena.

A. Die im Jahre 1873 auf dem Versuchsfelde angestellten Versuche:

I. Anbauversuche mit zum Theil neu empfohlenen Nutzpflanzen. Es wurden angebaut: Verschiedene Weizenvarietäten aus der Provinz Sachsen; Klasterbrunner Roggen aus Oesterreich; Roggen- und Gerstenvarietäten aus Umea in Schweden; Imperial-Gerste und Gerste von Valdivia; frühe weiße russische Erbse; 11 Sorten Futterrunkeln; 384 Kartoffelsorten; 10 Möhrensorten; Anthyllis vulneraria; Inkarnatklee; Serradella; württembergischer Mais.

II. Versuche mit Culturmethoden: 1. Ermittelung der Vorzüge von Früh- und Spätsaat bei Winter-Roggen und Winter-Weizen unter verschiedenartiger Düngung. 2. Gepflanzte und aus Kernen gebaute Futterrunkeln. 3. Lein als Breit- und als Drillsaat.

III. Düngungsversuche: 1. Beobachtung der Wirkung der im Vorjahr angewendeten Mineralphosphate. 2. Düngungsversuch mit Phosphoritmehl auf Erbsen. 3 Düngungsversuch mit Kalisalzen (a. schwefelsaurer Kalimagnesia, b. Chlorkalium) auf Kartoffeln, und zwar α. ohne und β. mit Stallmist in Verbindung. 4. Düngungsversuch mit Seewasser, zur Beantwortung der Frage: ob die durch die Sturmfluth im Herbst 1872 unter Wasser gesetzten Aecker an ihrer Fruchtbarkeit eingebüßt haben? 5. Düngungsversuch mit Baggerschlamm aus dem Ryk-Fluß auf Kartoffeln. 6. Düngungsversuch mit Düngemitteln aus der Düngerfabrik in Barth auf Kartoffeln und Gerste. 7. Düngungsversuch mit Kochsalz auf Lein.

IV. Bodenerschöpfungsversuche: Lein nach Lein, weißblühender.

V. Agronomische Uebungen: 1. Comparative Bestimmungen des Stärkemehlgehaltes verschiedener Kartoffelsorten durch a. den Krocker'schen Kartoffel-Prober, b. Dr. Keller's Areometer, c. Feska's Kartoffelwaage (Balkenwaage), d. Hurtzig's Kartoffelwaage (Federwaage). 2. Keimungsversuche mit Nobbe's Keimplatten. 3. Bestimmung der Trockensubstanz von 11 Sorten Futterrunkeln. In Ermangelung der erforderlichen Einrichtungen auf dem Versuchsfelde wurden diese Untersuchungen im chemischen Laboratorium unter Anleitung des Professor Dr. Scholtz vom Akademiker Strauch ausgeführt. 4. Mikroskopische Uebungen.

VI. Versuche mit Ackergeräthen und Maschinen: 1. Prüfung eines eisernen Pfluges vom Schmiedemeister Wall aus Alt-Damm bei Stettin. 2. Prüfung der großen dreitheiligen Ackerwalze aus dem Oberbruch, durch freundliche Vermittelung des Herrn Amtsrath Koppe-Wollup geliehen erhalten. 3. Prüfung der Graf Münster'schen Kartoffelaushebemaschine; wegen ihrer befriedigenden Leistungen von Gutsbesitzer Spalding-Klein-Miltzow angekauft.

B. Die für das Jahr 1874 bis jetzt in Aussicht genommenen Versuche:

I. Anbauversuche mit empfohlenen Nutzpflanzen: 1. Weizen-, Roggen-, Gerste-, Hafer- und Erbsensorten, vom Unterzeichneten auf der Wiener Weltausstellung aus den Expositionen verschiedener Länder gewählt; 2. Zwerg-Raps; 3. verschiedene Sorten Zuckerrüben, darunter Saat von Otto Schliekmann-Auleben in der Provinz Sachsen.

II. Versuche mit Culturmethoden: 1. Fortsetzung der Versuche mit Früh- und Spätsaat bei Winter-Roggen und Winter-Weizen, mit besonderer Rücksicht auf den gebeizten Weizen bei Früh- und Spätsaat; 2. gepflanzte und aus Kernen gebaute Futterrunkeln; 3. Lein, als Breit- und als Drillsaat.

III. Düngungsversuche: 1. Auf Lein, als Ersatz der durch Lein (im Vorjahr) entzogenen Bodenbestandtheile; 2. Baggerschlamm aus dem Ryk-Fluß auf Kartoffeln.

IV. Bodenerschöpfungsversuche: Lein nach Lein.

V. Agronomische Uebungen: Comparative Bestimmungen des Stärkemehlgehaltes der Kartoffeln durch Stohmann's Apparat zur Bestimmung des specifischen Gewichtes fester Körper.

VI. Versuche mit Ackergeräthen und Maschinen: Probepflügen mit einem 2- und einem 4spännigen Wanzlebener Pfluge.

Im Jahre 1872 wurde auf dem Versuchsfelde eine neue Scheune mit 40 kleinen Fächern zur Aufnahme der Ernten von je 1/4 Morgen erbaut, im Jahre 1873 ein Gebäude errichtet, in welchem sich ein Pferdestall, Remise, ein Raum für ein kleines Laboratorium und ein zweckmäßig eingerichteter Kartoffelkeller befindet. Im Jahre 1875 sollen noch weitere für das Versuchswesen nöthige Gebäulichkeiten aufgeführt werden. [467

Eldena, den 1. Februar 1874. **Dr. Paul Pietrusky.**

Brenn-Apparat.

Wegen erfolgtem größeren Neubau steht auf der Herrschaft **Bankwitz**, Kreis Namslau, zum Verkauf

ein continuirlicher Brenn-Apparat,

Abtrieb von 12,000 Liter in gesetzlicher Brennfrist, complet mit allen Röhren, Maischpumpe ꝛc., erst drei Jahr alt und sehr gut.

Anfragen an das Rentamt daselbst, Post Schwirz. [259

Werksteine, Schleifsteine, Platten, Krippen, Stufen, Gesimse, Säulen ꝛc. aus bestem wetterbeständigem Sandstein liefert schnell und billigst [144-5

Bunzlau i. Schles. **W. Weiß.**

Wald- und Parkpflanzen

offerirt die **Pflanzschule** des Forstreviers **Haasel** bei **Seichau** und sendet Preiscourante franco (H. 2531) [420

die v. Prittwitz'sche Forstverwaltung.

Early Rose, ertragreichste und wohlschmeckende Frühkartoffel, 100 Pfd. mit 2 1/2 Thlr.

Seed, hochertragreiche Speise- u. Brennkartoffel mit 1 2/3 Thlr.

sowie **Saatwicken** verkauft Dom. Trachhammer bei Kieferstädtel und Czuchon bei Czerwionka OS. [473-8

Saat-Kartoffeln

älterer und neuerer Züchtung Amerika's, Englands ꝛc. Mein Sortiment enthält von Früh-, Speise-, Futter- und Brennerei-Kartoffeln nur solche, welche nach mehrjährigem Anbau sich bewährt. [159-2

Echte weißfleischige Zwiebelkartoffel, frühe Rosenkartoffel, Riesen von Marmont ꝛc., können in größeren Posten abgegeben werden. Cataloge auf Verlangen franco. (H. 389 bz.)

Mochau bei **Döbeln**, Königr. Sachsen.
H. Däweritz.

---

50 Ctr. amerik. Rosen-Kartoffeln (Early-rose), à Ctr. 3 Thlr. 10 Sgr., 5 Kilo 15 Sgr., sowie auch 300 Schock Hanfweiden-Stecklinge verkauft [38

C. Wellich,
in Wenig-Mohnau bei Mettkau.

Eine frisch melkende gesunde

Eselstute

wird zu kaufen gesucht. Offerten erbittet Kammerrath **Frieboes** in Trachenberg.

---

100 Morgen Zuckerrüben
franco Breslau zu kaufen gesucht. J. P. poste restante Breslau. [32

Dom. Rudnik bei Ratibor sucht einen 2—3monatlichen Eber rein westphälischer oder mecklenburger Race und erbittet gef. Offerten. [465

Für Hautleidende.

Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere **Hautausschläge** sendet bei genauer brieflicher Mittheilung [457-x

C. A. Gabler,
Apotheker in **Arnstein** bei Würzburg.

Die Stelle eines [468-0

Wirthschafts-Inspectors

auf einer größeren schlesischen Besitzung mit höherem Einkommen soll vom 1. Juli c. ab an einen verheiratheten Beamten, dessen Frau die Aufsicht des Kuhstalls mit übernimmt, vergeben werden. Schriftliche Eingaben mit näherer Angabe der Verhältnisse sind unter B. H. an die Expedition d. Ztg. einzusenden.

Ein junger Mann, mit der Landwirthschaft und schriftlichen Arbeiten vertraut, wird für ein Rentamt zum möglichst baldigen Antritt gesucht. [462

Offerten erbitte sub R. H. 100 in die Expedition dieser Zeitung.

Oldenburger **Bullen** zur Zucht — 14 Monat alt — **verkauft** das Dom. Pischkowitz, Kr. Glatz. [463-4

Geld auf Guts-Hypotheken,

jedoch **nicht unter 10,000 Thlr.**, ist bei **sehr mäßigem Damno sofort zu haben.** [384

Julius Epstein,
Breslau, Paradiesstraße 2.

Dom. Gr.-Osten, Kreis Guhrau, sucht zum 1. April einen Wirthschafts-Assistenten mit 80 Thlr. Gehalt, bei entsprechender Leistung mehr. [471-2

Bezirksdeputirte, ebenso **leistungsfähige Agenten** aus **landwirthschaftlichen Kreisen** sucht eine Hagelversicherungs-Gesellschaft. Offerten werden sub H. 2551 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten. [444

Personen aus distinguirten landwirthschaftlichen Kreisen werden als Repräsentanten (Inspectoren) für eine Hagelversicherungs-Gesellschaft gesucht. Offerten unter H. 2550 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29. [442

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56, 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Wien.

Nachdem unsere Gesellschaft mit Erlaß des Königlich Preußischen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten d. d. Berlin, 15. Februar 1873 die Concession für die Königlich Preußischen Staaten erlangt hat, beehren wir uns zur Kenntniß zu bringen, daß wir

Herrn O. Opitz in Breslau

zum **Generalbevollmächtigten** für diese Staaten ernannt haben. (H. 2614)

Wien, im Februar 1874.

Graf **Carl Althann,** Präsident des Verwaltungsraths. **Theodor Jaensch,** General-Director. [479

Drillmaschinen,

eigener, bewährter Construction (Schöpfrädersystem), **Drillmaschinen** (Löffelsystem) und **Guanostreuer** von **F. Zimmermann & Co., Halle a. S.**, **Breitsäemaschinen** und **mein grosses Lager von allen anderen landwirthschaftlichen Maschinen** aus den **renommirtesten Fabriken** empfehle ich hiermit. [440-1

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Herm. Hantelmann, Breslau.

Repräsentant
der
„Union“,
Fabrik chemischer Producte Magdeburg, Schönebeck, Stettin,

offerirt alle Arten chemischer Düngstoffe, als:

Guano-, Knochen-, ammoniakalische Superphosphate, präp. und **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie **Chilisalpeter, Staßf. Kalisalze, Nass. Phosphoritmehl,** roh und aufgeschlossen, franco Bahnstationen. [289

Comptoir: Neue Schweidnitzerstraße 4.

Die Oranienburger Actien-Gesellschaft,

für welche ich zu Fabrikpreisen den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen

Dungmittel

für **Schlesien**, die **Lausitz** und **Sachsen** übernommen habe, offerirt durch mich zu den denkbar billigsten Preisen den Herren Landwirthen im Wesentlichen hochgrädiges 5—6 pCt. **stickstoffhaltiges** aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, **Mejillones-**, Kali-, Ammoniak-, Knochenkohlen- und Knochenaschen-**Superphosphate** und Schwefelsäure unter Garantie des Gehaltes frei ab Berlin inclusive Emballagen per Brutto-Centner.

Ich bemerke hierzu, daß ich auch in der bevorstehenden Saison die so schnell beliebt gewordenen **fein pulverisirten** und trockenen **Superphosphate,** darunter auch **Mejillones,** aus obiger Fabrik wie bisher à **vier Silbergroschen per Procent** frei ab Berlin **inclusive** Emballagen abgebe, bitte aber höflichst um rechtzeitige Ertheilung der betr. Ordres. [317-x

NB. Die Analysen werden gratis durch den vereideten Chemiker Herrn Dr. **Hulwa** hierselbst besorgt.

Franz Darré in Breslau,
Tauentzienplatz Nr. 3a.

Spiritus-Brenn-Apparate.

Den Herren Landwirthen empfehle ein neues Apparat-System das wegen seiner großen Einfachheit der Construction und seiner außerordentlichen Leistungen aufs Wärmste zu empfehlen ist. Die wesentlichsten Vortheile dieses Apparates sind folgende: **Große Leichtigkeit der Behandlung, geringer Bedarf an Wasser und Dampf** (bei Maschinenbetrieb genügt der Retour-Dampf einer der Dampfmaschinen) dadurch **große Ersparniß an Brennmaterial, außerordentlich schneller Betrieb,** Erzielung **eines sehr reinen und hochgrädigen Spiritus** und Gewinnung von vorzüglicher, nahrhafter Schlempe. Das Anlage-Capital stellt sich anderen Apparaten gegenüber außerordentlich billig. Diese vorzüglichen Apparate liefere unter den weitgehendsten Garantien und gebe nähere Auskunft ungesäumt und kostenlos. [459-1

Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik von
E. Friedrich, Glatz in Schlesien.

Zeugniß.

Dem Kupferwaaren-Fabrikant Herrn **E. Friedrich** in Glatz i. Schl. bescheinige ich mit dem größten Vergnügen, daß sich der im Herbst vor. J. in meiner Brennerei aufgestellte Colonnen-Apparat **ganz vorzüglich bewährt.** Es wird 1/3 **Brennmaterial erspart** und ziehe ich einen **guten und sehr reinen Spiritus von 89 pCt. durchschnittlich.** Aufrichtig kann ich diesen Apparat Jedem empfehlen weil er auch in der Anlage um 1/3 billiger als jeder andere ist.

Dominium **Dollwen** p. Olezko i. Pr., den 23. Februar 1874.

Pisanski, Rittergutsbesitzer.

Im Verlage von ***Wilh. Gottl. Korn*** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch
für Brauereien, Brennereien und Zucker-Fabriken,

enthaltend alle zur Zeit giltigen

Gesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen

mit sachlichen Erläuterungen.
8. gebunden. Preis 16 Sgr.

Dasselbe Werk erschien auch in einer

Ausgabe für Schlesien,

nebst einem Adreßbuch aller in der Provinz Schlesien vorhandenen Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken, unter Angabe der Namen der Besitzer und der betreffenden Steuerbezirke.

8. gebunden. Preis 25 Sgr.

Saat-Kartoffeln.

	1 Ctr.	5 Ctr.
Early Rose, **frühe Rosenkartoffel.** Wohlschmeckende **Speise- und früheste aller Brennkartoffeln** — daher von **Krankheit** frei — von erfahrungsmäßig ausgezeichnet hohem Ertrage:		
ächter Amerikanischer **Original-Import von 73** . . .	5 Thlr.	22 1/2 Thlr.
nachgebaute (Aechtheit garantirt)	4 "	12 1/2 "
King of the earlies, **König der Frühen, allerfrüheste** und **ertragreichste** feine **Frühkartoffel**	6 "	25 "

Größere Quantitäten billiger.

Illustrirte Cataloge, welche Ausführliches über unsere 49 neuen und bewährten guten Speise-, stärkereichsten Brenn- und hochertragreichen Futter-Kartoffeln enthalten, werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt. [458

F. von Groeling, Gutsbesitzer. ***A. Busch,*** Rittergutsbesitzer.
Lindenberg bei Berlin, NO. Gr.-Massow bei Zewitz in Pommern.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.